



Konzeption KINDERHAUS LUISE SCHEPPLER

Diakonisches Werk Bamberg-Forchheim e.V.

Stand: Januar 2026

Inhalt

Teil A: Einführung, Grundlagen der pädagogischen Arbeit und Einrichtungsdaten
 Teil B: Pädagogische Konzeption

Inhaltsverzeichnis

Teil A: Einführung, Grundlagen der pädagogischen Arbeit und Einrichtungsdaten	
1. Leitbild.....	5
2. Auftrag der Kindertagesstätte und gesetzliche Grundlagen	5
2.1 UN-Kinderrechtskonvention	6
2.2 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII und Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG).....	6
2.2.1 Schutzauftrag § 8a, SGB VIII, und Schutzkonzept.....	6
2.2.2 Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG).....	7
3. Situationsanalyse	7
3.1 Lage der Einrichtung.....	7
3.2 Einzugsgebiet und Zielgruppe.....	8
4. Einrichtungsdaten und Rahmenbedingungen	8
4.1 Geschichte des Hortes.....	8
4.2 Räumlichkeiten und Außengelände	8
4.3 Gruppen und Gruppengröße	9
4.4 Öffnungs- und Betreuungszeiten im Kindergarten und Hort	9
4.5 Ferienregelung und Schließtage	9
4.6 Anmelde- und Aufnahmekriterien.....	10
4.7 Elternbeiträge	10
4.8 Verpflegungsangebot.....	11
4.9 Regelungen in Krankheitsfällen.....	11
5. Personal	12
Teil B: Pädagogische Konzeption	
6. Bildungsverständnis	13
6.1 Bild vom Kind.....	13
6.2 Die Haltung der Mitarbeitenden.....	13
6.3 Pädagogischer Ansatz	14
6.3.1 Tiergestützte Pädagogik.....	15
6.3.2 Nachhaltigkeit und bewusste Ernährung.....	16
6.3.3 Situationsorientierung / situativer Ansatz	16

6.3.4 Partizipation.....	16
6.3.5 Interkulturelle Kompetenz.....	17
6.3.6 Inklusion.....	18
7. Unser Kindergarten - Spielen und Lernen im teiloffenen Konzept.....	18
7.1 Tagesablauf im Kindergarten.....	19
7.2 Eingewöhnung.....	20
7.3 Die Unterstützung zur Sauberkeit im Kindergarten.....	23
7.4 Die Wichtigkeit des Freispiels.....	25
7.5 Projektarbeit.....	25
7.6 Vorschularbeit.....	26
7.7 Basiskompetenzen und Bildungsziele.....	28
7.7.1 Kompetenzerwerb in übergreifenden Funktionsräumen.....	28
7.7.2 Ziele.....	30
7.7.2.1 Wertorientierung und Religiosität.....	30
7.7.2.2 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport.....	31
7.7.2.3 Sprache und Literacy.....	31
7.7.2.4 Mathematik.....	31
7.7.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung.....	32
7.7.2.6 Umweltbildung und -erziehung.....	32
7.7.2.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung.....	32
7.7.2.8 Musikalische Bildung und Erziehung.....	33
7.7.2.9 Gesundheit.....	33
7.7.2.10 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	34
7.7.2.11 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien.....	34
8. Unser Kinderhort – die Bedeutung von Spielen und Lernen.....	34
8.1 Tagesablauf.....	35
8.2 Die Hausaufgabenzeit.....	36
8.3 Freispiel.....	37
8.4 Projekte und Angebote.....	37
8.5 Ferienprogramm.....	38
8.6 Pädagogische Schlüsselkompetenzen und Ziele.....	39
8.6.1 Förderung der Schlüsselkompetenzen.....	39
8.6.1.1 Selbstkompetenz.....	39
8.6.1.2 Soziale Kompetenz.....	40
8.6.1.3 Lernmethodische Kompetenz.....	40
8.6.1.4 Entwicklung von Resilienz.....	41
8.6.2 Ziele.....	41
8.6.2.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung.....	41
8.6.2.2 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport.....	42
8.6.2.3 Sprachliche Bildung und Förderung.....	42
8.6.2.4 Mathematische Bildung.....	42
8.6.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung.....	43
8.6.2.6 Umweltbildung und -erziehung.....	43
8.6.2.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung.....	43
8.6.2.8 Musikalische Bildung und Erziehung.....	44
8.6.2.9 Gesundheit.....	44

8.6.2.10 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	44
8.6.2.11 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	45
9. Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse im Kinderhaus	45
10. Erziehungspartnerschaft.....	46
10.1 Formen der Erziehungspartnerschaft und Elternbeirat	46
10.2 Feste und Feiern.....	47
11. Vernetzung im Gemeinwesen.....	47
12. Zusammenarbeit im Team.....	48
13. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.....	49
13.1 Fortbildungen	50
13.2 Mitarbeitenden-, Entwicklungs- und Probezeitgespräche	50
13.3 Qualitätshandbuch und Basisvorgaben.....	50
13.4 Elternbefragung	51
13.5 Öffentlichkeitsarbeit	51
13.6 Beschwerdemanagement	51
14. Nachwort.....	53

Teil A: Einführung, Grundlagen der pädagogischen Arbeit und Einrichtungsdaten

1. Leitbild

Träger unseres Kinderhauses ist das Diakonische Werk Bamberg – Forchheim e.V. Das Diakonische Werk unterhält verschiedene Einrichtungen der stationären und ambulanten Altenhilfe, Jugend- und Behindertenhilfe sowie verschiedene Projekte und Betreuungsangebote. Ein Teil der im Jahr 2019 eingeführten Unternehmenskultur ist das Leitbild, nach welchem wir handeln:

Unser Träger ermöglicht Menschen ein Leben in Würde und Selbstbestimmung als anerkanntes Mitglied in unserer Gesellschaft. Jeder Mensch als Persönlichkeit mit eigenen Stärken, Wünschen und Bedürfnissen steht im Vordergrund der diakonischen Arbeit. In unserem Kinderhaus ist das christliche Menschenbild eine wichtige Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Unser Leitbild

- Wir sehen im Menschen das Geschöpf und das Ebenbild Gottes.
- Wir übernehmen Verantwortung für alle Menschen – unabhängig von ihrer Konfession.
- Wir verstehen uns als ein Teil der evangelischen Gemeinden.
- Unser Werk lebt durch seine haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden.
- Unsere Einrichtungen sind Orte des Lebens.
- Die Verantwortung für das Gelingen unseres diakonischen Unternehmens tragen wir gemeinsam.
- Mit Aus- und Weiterbildungsangeboten eröffnen wir Menschen Zukunftsperspektiven.
- Als Diakonie sind wir Vorbild bei der Verwirklichung von sozialer Gerechtigkeit in der Gesellschaft.

2. Auftrag der Kindertagesstätte und gesetzliche Grundlagen

Kinder haben von Geburt an ein Recht auf Bildung. Kindertageseinrichtungen ermöglichen jedem Kind entwicklungsadäquate unterschiedliche Erfahrungen und damit Bildungsmöglichkeiten. Dadurch sollen optimale Bildungs- und Entwicklungschancen gewährleistet, Entwicklungsrisiken vorgebeugt und Teilhabe ermöglicht werden. Die Institution „Kindertagesstätte“ stellt eine familienunterstützende und familienergänzende Einrichtung dar.

Horte im Speziellen unterstützen Familien bei der Betreuung, Erziehung und Bildung ihrer Kinder ab der Einschulung.

Als Grundlage ihrer pädagogischen Arbeit orientieren sich bayerische Kindertagesstätten im Allgemeinen am Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration sowie dem Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan.

Ergänzend zur Familie sind Kindertagesstätten für Kinder Lebens- und Lernorte. Sie bieten den Kindern Möglichkeiten, sich zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persön-

lichkeiten zu entwickeln. Grundlegend im Hinblick auf die pädagogische Arbeit ist die Entwicklung spezifischer Basiskompetenzen, deren Ursprung in drei psychologischen Grundbedürfnissen eines jeden Menschen liegt: Das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, nach Autonomieerleben und nach Kompetenzerleben.

Weitere Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit finden sich klar formuliert in der UN-Kinderrechtskonvention, im Sozialgesetzbuch, im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz sowie im Leitbild unserer Einrichtung.

2.1 UN-Kinderrechtskonvention

Laut UN-Kinderrechtskonvention hat jedes Kind Anspruch auf die Wahrung seiner elementaren Grundrechte. Dazu gehören unter anderem:

- Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung, unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht
- Recht auf Gesundheit
- Recht auf Bildung und Ausbildung
- Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
- Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen und gehört zu werden
- Recht auf gewaltfreie Erziehung
- Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause
- Recht auf Betreuung bei Behinderung

2.2 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII und Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG)

Im Gesetz wird die pädagogische Konzeption als unverzichtbare Maßnahme zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in Tageseinrichtungen benannt.

Darüber hinaus hat der Gesetzgeber die Notwendigkeit einer schriftlichen Konzeption dadurch verankert, dass die Erteilung einer Betriebserlaubnis nach §45 SGB VIII an das Vorliegen einer Konzeption gekoppelt ist sowie an Nebenbestimmungen, wie z.B.:

- Betreuung der Kinder durch geeignete Kräfte
- Sicherung des Kindeswohls und Förderung der Kinder durch deren gesellschaftliche und sprachliche Integration
- gesundheitliche Vorsorge und medizinische Betreuung (s. SGB VIII §45 Abs. 2 Punkt 1 und 2)

2.2.1 Schutzauftrag § 8a, SGB VIII, und Schutzkonzept

Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so ist das pädagogische Fachpersonal verpflichtet dem nachzugehen, den Schutzauftrag nach Absatz 1 wahrzunehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft (IEF) beratend hinzuzuziehen. Die Eltern - sowie ggf. das Kind - sind dabei mit einzubeziehen, sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Die Fachkräfte sind dazu verpflichtet, bei den Personensorge- bzw. den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken, wenn es erforderlich ist, und das Jugendamt zu informieren, falls die Hilfen nicht ausreichend sind, um die Gefährdung abzuwenden (§3, Abs. 1, AVBayKiBiG).

Der Ablauf des Verfahrens ist im QM(Qualitätsmanagement)-Handbuch für Kindertagesstätten des Diakonischen Werks Bamberg-Forchheim e.V. festgelegt.

Ein weiterer Aspekt des Kinderschutzes ist die Entwicklung eines Schutzkonzepts. Wir haben im Kinderhaus gemeinsam ein solches erarbeitet, welches im Kinderhaus ausliegt. Es beinhaltet neben einer Verhaltensampel u.a. einen verbindlichen Verhaltenskodex für alle im Kinderhaus tätigen Personen und die regelmäßige Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses.

2.2.2 Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG)

Das BayKiBiG findet verbindliche Anwendung in Kindertagesstätten und der Kindertagespflege hinsichtlich der ganzheitlichen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. Hervorgehoben wird darin der unterstützende und ergänzende Aspekt der Kindertagesstätten.

Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen mit dem Ziel, den Kindern im Rahmen einer Erziehungspartnerschaft zusammen mit den Eltern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln, wozu beispielsweise ein positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit zählen.

Oberstes Leitziel ist dabei immer der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.

Der daraus resultierende Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan (BEP) dient mit seinen Zielen als Orientierungsrahmen und bietet Anregungen für die Praxis.

3. Situationsanalyse

3.1 Lage der Einrichtung

In einem Wohngebiet am Beginn einer schmalen Einbahnstraße gelegen, bietet das Kinderhaus Luise Scheppler in der Bamberger Gartenstadt den Kindern in einer zweigeschossigen Einrichtung eine behagliche und familiäre Atmosphäre. Die unmittelbare Nähe zum Stadtrand und dem angrenzenden Hauptmoorwald ermöglichen eine naturnahe, erlebnisreiche Umgebung.

Trotz der Stadtrandlage verfügt die Gartenstadt über eine äußerst gute Verkehrsanbindung – sowohl durch die drei regelmäßig verkehrenden Stadtbuslinien (Linien 901, 907 und 915 fahren durchschnittlich alle 15 bis 20 Minuten) als auch durch im nahen Umkreis verlaufende Hauptverkehrsstraßen und die Nähe zur Autobahn A73. Etwa fünf bis zehn Gehminuten vom Kinderhaus entfernt liegt die Kunigundenschule, die Sprengelgrundschule der Gartenstadt. Drei weitere Kindertagesstätten befinden sich ebenfalls im Stadtteil. Des Weiteren sind mehrere, unterschiedlich ausgestattete Spielplätze und eine Filiale der Stadtbücherei in Einrichtungsnähe vorhanden. Ebenfalls nur fünf Minuten entfernt befinden sich noch ein kleiner Supermarkt, eine Apotheke, eine Bäckerei, eine Eisdiele sowie eine Zweigstelle der Sparkasse.

Der große Spinnseyer-Spielplatz gegenüber der Kindertagesstätte mit Wasserpumpe, Bolzplatz und weitläufiger Wiese zum Rennen ist zudem der „Patenspielplatz“ unseres Luise Scheppler Kinderhauses.

Andere Freizeitstätten wie beispielsweise Frei- und Hallenbäder, Jugendzentren, Kinos,

Minigolfanlagen und Bowlingbahnen sind im ganzen Stadtgebiet verteilt. Diese weisen eine gute Anbindung an die Stadtbuslinien auf bzw. sind über kleinere Wanderungen und Ausflüge zu Fuß problemlos erreichbar.

3.2 Einzugsgebiet und Zielgruppe

In unserem Kinderhaus werden Kinder von 2,5 Jahren bis zum 12. Lebensjahr betreut. Ausnahmen bedürfen der Absprache mit der Kinderhausleitung. Die Wohnorte der Kinder erstrecken sich über das gesamte Stadtgebiet. Wir betreuen vor allem Kindergarten- und Grundschulkindern aus der Gartenstadt und direkten Nachbarschaft, ebenso wie Kinder aus weiter entfernten Stadtvierteln.

Kinder aus unterschiedlichsten familiären Konstellationen und sozialen Strukturen besuchen unsere Einrichtung. Viele Eltern sind ganztags berufstätig und benötigen daher eine längere Betreuung ihrer Kinder.

4. Einrichtungsdaten und Rahmenbedingungen

4.1 Geschichte des Hortes

Wo zuvor bereits eine Kneipe und später ein Kindergarten beherbergt waren, nahm der ehemalige Kinderhort Luise Scheppler im Jahr 1998 im Bamberger Ortsteil Gartenstadt in der Mittelbachstraße 12 seinen Betrieb auf.

Die Namensgebung geht auf folgende geschichtliche Daten zurück: Louise Scheppler (1763 – 1837) war eine enge Mitarbeiterin des Pfarrers und Pädagogen Johann-Friedrich Oberlin. Sie gründete 1779 eine „Kleinkindschule“, eine Mischung aus Kinderkrippe und -garten. Sie und Oberlin gelten in der Frühpädagogik als Vordenker und Reformpädagogen.

Mit dem Neubau der Einrichtung 2019 am Spinnseyer 49 wurde aus dem ehemaligen eingruppigen Kinderhort eine dreigruppige Kindertagesstätte mit 60 Betreuungsplätzen im Kindergarten- und Hortbereich.

4.2 Räumlichkeiten und Außengelände

Unser Kinderhaus bietet Platz für 60 Kinder in drei Gruppen, bestehend aus zwei Kindergartengruppen und einer Hortgruppe.

Erdgeschoss

- Kindergarten gelbe Gruppe: Gruppenraum mit Spielburg und angrenzendem Funktionsraum
- Kindergarten blaue Gruppe: Gruppenraum mit angrenzendem Funktionsraum für tiergestützte Aktionen
- Elternecke / Besprechungsraum mit gemütlicher Sitzecke
- Büro und Personalzimmer
- Küche und großes Kinderbistro
- Kinderbad mit Toiletten, Wickeltisch und Duschköglichkeit
- behindertengerechte Gästetoilette
- Außengelände mit teilweise überdachter Terrasse sowie Ruhebereich mit Sitzgelegenheiten, Hochbeet und begehbarem Tiergehege

Obergeschoss

- Kinderhort grüne Gruppe: Gruppenraum mit heller Terrasse
- Hausaufgabenzimmer
- Bibliothek mit Computerzugang und gemütlicher Leseecke
- gut ausgestattete Werkstatt zum kreativen Gestalten
- Mehrzweckraum zum Spielen und Toben
- Toiletten

In allen Gruppenräumen ist abwechslungsreiches Spielmaterial für die verschiedenen Altersgruppen vorhanden, wie z. B. Konstruktionsmaterial, Tisch- und Brettspiele, Kreativmaterialien, Bücher, Kuscheltiere und vieles mehr.

Das Außengelände bietet unter anderem eine Tischtennisplatte, eine Hängematte und verschiedene Fahrzeuge, Stelzen, Pedalos, Sandspielzeug und Federballsets.

4.3 Gruppen und Gruppengröße

Die insgesamt 60 Kindergarten- und Hortkinder von 2,5 bis 12 Jahren werden im Rahmen eines teiloffenen Konzepts in drei Gruppen zu je ca. 20 Plätzen betreut. Die Betriebserlaubnis erlaubt eine Betreuung von vier Kindern unter drei Jahren im Kindergarten. Im Erdgeschoss befinden sich die beiden Kindergartengruppen der gelben und blauen Gruppe für Kinder von 2,5 bis 6 Jahren (40 Plätze), im Obergeschoss die grüne Gruppe der Hortkinder für Schulkinder von 6 bis 12 Jahren (20 Plätze).

4.4 Öffnungs- und Betreuungszeiten im Kindergarten und Hort

Die Einrichtung hat montags bis donnerstags von 7:00 bis 17:15 Uhr sowie freitags bis 16:45 Uhr geöffnet.

Kindergarten

Im Kindergarten ist die Zeit von 8:45 bis 13:00 Uhr **Kernzeit**, d.h. das entspricht auch der Mindestbuchungszeit von 4-5 Std. Während dieser Zeit müssen alle Kinder anwesend sein.

Hort - während der Schulzeit

Im Hortbereich finden während der Schulzeit in der Zeit bis 11:15 Uhr vorwiegend vorbereitende, planerische und organisatorische Aktivitäten wie z.B. die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, Anleitung der Praktikanten oder Lehrer- und Elterngespräche statt. Die förderfähige Betreuungszeit im Hortbereich umfasst während der Schulzeit montags bis donnerstags die Zeit von 11:00 Uhr bis 17:15 Uhr bzw. freitags bis 16:45 Uhr. Nur in Ausnahmefällen (z.B. am letzten Schultag vor den Ferien) können die Kinder nach Absprache mit der Schule und den Personensorgeberechtigten im Hort auch vor 11:00 Uhr betreut werden.

Hort - Ferienzeit

Während der Ferien entsprechen die Öffnungszeiten im Kinderhort denen des Kindergartens.

4.5 Ferienregelung und Schließtage

Die Schließtage der Einrichtung variieren von Jahr zu Jahr, überschreiten jedoch nie 30 Tage pro Kindergartenjahr. Grundsätzlich geschlossen ist die Einrichtung jährlich drei Wochen in den Sommer- sowie zwei Wochen in den Weihnachtsferien und an einzelnen Brückentagen. Hinzu kommen ein bis zwei pädagogische Planungs- und Konzeptionstage sowie bis zu zwei Schließtage für die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden im Team.

An Tagen vor Schließtagen oder Buß- und Betttag kann es zu verkürzten Öffnungszeiten am Nachmittag kommen. Diese werden im Vorfeld bekannt gegeben.

Die geplanten Schließtage werden mit dem Elternbeirat vorab kommuniziert. Zu Beginn des Kita-Jahres werden sie allen Eltern schriftlich mitgeteilt.

4.6 Anmelde- und Aufnahmekriterien

Bei Interesse an einem Kita-Platz geben Eltern über die Homepage der Stadt Bamberg im Online-Anmeldeportal WebKITA eine Interessensbekundung für die gewünschte Einrichtung an und erhalten im Anschluss eine Benachrichtigung darüber, dass ihr Kind in der Kita vorangemeldet ist.

Im Kindergartenbereich erfolgt eine erste Platzvergabe im Februar, eine Restplatzvergabe nach der Frist zur Nutzung von Schulrückstellungen oder des Einschulungskorridors spätestens im April. Im Hortbereich erhalten vorangemeldete Kinder frühestens im Januar eine Platzzusage per Mail mit weiteren Informationen, die für das Zustandekommen des eigentlichen Betreuungsvertrags wichtig sind.

Vorangemeldete Kinder, die wegen ausgeschöpfter Platzkapazität vorerst nicht aufgenommen werden können, werden in die Warteliste aufgenommen.

Diese wird nach **verschiedenen Kriterien** abgearbeitet, u.a.:

- Eingang der Interessensbekundung / Anmeldung
- Geschwisterkind in der Einrichtung (für mind. noch ein Jahr)
- Berufstätigkeit / Teilnahme an beruflicher Bildungsmaßnahme beider Elternteile bzw. des alleinerziehenden Elternteils
- Kinder, die im nächsten Jahr schulpflichtig oder vom Schulbesuch zurückgestellt werden
- Kinder, deren Familie sich in einer besonderen Notlage befindet
- Zugehörigkeit zum Sprengel

Unser Kinderhaus nimmt auch während des laufenden Kita-Jahres Kinder und Jugendliche auf, insofern Betreuungsplätze zur Verfügung stehen.

4.7 Elternbeiträge

Die Beiträge der verschiedenen Buchungszeiten können der Tabelle im Anhang entnommen werden (s. Anhang).

Der Elternbeitrag wird 12x im Jahr per SEPA-Lastschrift eingezogen. Es besteht in bestimmten Fällen die Möglichkeit der Beitragsübernahme durch das Jugendamt.

Folgende Bedingungen gelten für vertraglich vereinbarte Buchungszeiten und Beiträge:

- **Kernzeit** für Kindergarten sowie 1. und 2. Klasse beginnend mit dem Unterrichtsende: 4,25 Std.
→ Mindestbuchungszeit für Kindergartenkinder und diese zwei Jahrgangsstufen: 4-5 Std.
- **Kernzeit** ab 3. Klasse und für alle höheren Jahrgangsstufen beginnend mit dem Unterrichtsende: 3,25 Std.
→ Mindestbuchungszeit: 3-4 Std.
- Mindestbuchungszeit für die Ferien: 7-8 Std. (einmaliger Jahresbeitrag)
- monatliche Geschwisterermäßigung pro Kind, je nach Buchungszeit: 10 €

zusätzlich jeden werden Monat fällig:

Spielgeld	10,00 €
Brotzeitpauschale Kiga oder Hortsnack	20,00 € bzw. 10,00 €
Getränkegeld	6,00 € (Einzug 2x pro Jahr je 36,00 € im März & Sept)
Mittagessen: Pauschale/ 5 Tage (entfällt im August)	Kiga 75,00 € / Hort 78,00 €
einmalige Anmeldegebühr	10,00 €

4.8 Verpflegungsangebot

In unserem Kinderhaus erhalten die Kinder und Jugendlichen aufgrund unseres Ernährungskonzepts eine Vollverpflegung im Rahmen einer Verpflegungspauschale. Diese beinhaltet im Kindergarten ein gesundes, vollwertiges Frühstück, das frisch zubereitete Mittagessen sowie den Nachmittagssnack, im Hortbereich das ausgewogene Mittagessen und den Nachmittagssnack.

Das Mittagessen setzt sich zusammen aus tiefgekühlten, hochwertigen Fleisch- und Fischkomponenten und anderen frisch zubereiteten Speisen, sowie nach Möglichkeit aus überwiegend regionalen und saisonalen Zutaten zubereiteten Beilagen, Salaten und Nachspeisen. Unsere Hauswirtschaftskräfte bereiten das Essen täglich frisch im Kinderhaus zu. Es besteht die Möglichkeit einer vegetarischen oder schweinefleischfreien Kost.

Im Kinderhaus wird eine monatliche Essenspauschale für das Mittagessen sowie die Brotzeit entrichtet. Im August entfällt die Pauschale für das Mittagessen. Damit sind die Schließtage der Einrichtung sowie einzelne Fehltage abgedeckt.

Das Mittagessen findet für die Kindergartenkinder in zwei Gruppen, statt. Die jüngeren Kinder, die „Milchzähne“, essen von 11:45 bis 12:30 Uhr, die älteren Kinder - die „Wackelzähne“ - von 12:30 bis 13:15 Uhr.

Für die Schüler und Schülerinnen im Kinderhort findet das gemeinsame Mittagessen von 13:15 bis 14:00 Uhr in gemütlicher Atmosphäre statt.

Da die Essenszubereitung täglich frisch in der Einrichtung erfolgt, beginnt für die Kinder mit der Nase der kulinarische Genuss. Es darf geschnuppert werden. Wir legen Wert auf das gemeinsame Essen: Es fördert eine Tischkultur, den Gemeinschaftssinn und Gruppenzusammenhalt. Die gemeinsame Zeit am Tisch wird für den Austausch über den Tag, die Schule, das Wochenende oder andere Themen, die die Kinder gerade beschäftigen, genutzt.

Im Rahmen unseres Ernährungskonzepts werden die Kinder im Wechsel in die Zubereitung der z.B. Beilagen, Salate oder des Nachtischs sowie in den Tischdienst, d.h., Decken der Tische, Bereitstellen der Getränke, Abräumen und Fegen nach dem Essen, mit einbezogen. Für alle Kinder stehen tagsüber immer Getränke (Tee, Wasser, gelegentlich Apfelschorle) zur freien Verfügung.

4.9 Regelungen in Krankheitsfällen

Wenn ein Kind erkrankt, ist eine zeitnahe Information der Einrichtung wichtig. Ansteckende Krankheiten nach IfsG §34 müssen der Kita umgehend gemeldet werden, da diese der Meldepflicht an das Gesundheitsamt unterliegen. Kinder, die an einer ansteckenden Krankheit

erkrankt waren, dürfen erst nach vollständiger Genesung oder ggf. Vorlage eines ärztlichen Attests wieder ins Kinderhaus (s. Betreuungsvertrag) kommen.

Erkranktes Personal wird nach Möglichkeit von anderen Mitarbeitenden vertreten.

5. Personal

Zum Personal des Kinderhauses gehören die pädagogisch und hauswirtschaftlich Mitarbeitenden in verschiedenen Funktionen:

- Einrichtungsleitung (pädagogische und organisatorische Gesamtverantwortung)
- pädagogische Kräfte (ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Voll- und Teilzeit)
- Praktikanten und Praktikantinnen (Auszubildende, Studierende, Schulpraktikanten)
- Wirtschaftskräfte (Einkauf, Organisation, Mittagessenzubereitung, Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften)
- Ehrenamtliche (Hausaufgabenhilfe, Lesespaten, Spielen mit den Kindern)

Alle tragen auf ganz unterschiedliche Weise dazu bei, den Auftrag der Einrichtung zu erfüllen. Sie verrichten ihre Arbeit verantwortungsbewusst, kompetent und verstehen sich als Mitglied unseres diakonischen Kinderhauses.

Teil B: Pädagogische Konzeption

6. Bildungsverständnis

6.1 Bild vom Kind

In unserem Kinderhaus ist jedes Kind - so wie es ist - wie im Leitbild unseres Trägers zu Beginn genannt, willkommen. Seine Eigenarten, Fähigkeiten, Begabungen und Bedürfnisse werden von uns anerkannt und wertgeschätzt.

Ihr Kind

- wird in seiner Einzigartigkeit angenommen und von uns in seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit begleitet.
- ist selbst aktiv und erforscht von Anfang an mit Neugier die Welt und ihre Zusammenhänge in Selbstbildungsprozessen.
- entfaltet und entwickelt sich nach einem individuellen Plan und in einem Tempo, das weitestgehend vom Kind und nicht vom Erwachsenen bestimmt werden soll.
- erfährt Betreuung und partnerschaftliche Unterstützung, Begleitung ohne Zwang und Hilfe als Selbstverständlichkeit.
- erlebt Erziehung durch Aufforderung und Ermutigung, das Aushandeln von Grenzen und durch das Verhalten der Erwachsenen als Vorbilder.
- erfährt Wertschätzung, Würde, Verlässlichkeit, Verbindlichkeit und Anerkennung seiner Person durch uns und die anderen Kinder.
- wird unterstützt, die Werte der Natur und der Menschen kennen und schätzen zu lernen.
- findet bei uns Antworten auf religiöse Fragen und Hilfe bei seiner Suche nach Orientierung und Sinnhaftigkeit des Lebens.
- lernt andere Kulturen kennen, lernt offen und tolerant zu sein, ohne seine eigene kulturelle Identität zu verleugnen und zu verlieren.
- wird in eine Gemeinschaft aufgenommen, in der es sich soziale Kompetenzen, Werte und Normen aneignen kann und so auf ein selbstständiges Leben in der Gesellschaft vorbereitet wird.

6.2 Die Haltung der Mitarbeitenden

In unserer Kindertageseinrichtung haben das Selbstverständnis und die Haltung der Mitarbeitenden eine essentielle Bedeutung für die Arbeit mit Ihren Kindern.

Uns ist es wichtig, den Kindern nicht nur Begleiter und Unterstützer zu sein, sondern wir möchten allen Kindern vertrauensvolle und verlässliche Bezugspersonen bieten. Wir bemühen uns um einen wertschätzenden und respektvollen Umgang untereinander sowie mit der gesamten Schöpfung und ermuntern uns immer wieder zum achtsamen und lebensbejahenden Umgang mit uns selbst, anderen Menschen und Mutter Natur.

Im pädagogischen Alltag richten sich die Mitarbeitenden in erster Linie nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes. Im Rahmen unserer Situationsorientierung beginnt pädagogisches Handeln für uns also immer mit der Fragestellung „Wo steht das Kind und was braucht es?“. Das Kind wird von uns dort abgeholt, wo es steht - in seiner Einzigartigkeit und mit seinem familiären Hintergrund. Wir begegnen dem Kind auf Augenhöhe, ohne es zu überfordern.

Wir stellen für die Kinder eine motivierende und kontinuierliche Spiel- und Lernumgebung (Gruppen- und Funktionsräume, Hausaufgabenzimmer, verschiedenste Spiel- und Lernmaterialien, Lernhilfen etc.) bereit und begleiten und unterstützen im Hortbereich bei den Hausaufgaben, so dass ruhig und konzentriert gearbeitet sowie die Lust auf mehr Wissen angeregt werden kann. Uns ist es wichtig, das Kind in unserem Kinderhaus in seiner Neugier und beim „Lernen lernen“ zu unterstützen, um ihm langfristige Erfolgserlebnisse zu gewährleisten. Dazu gehören nicht nur Anregungen und Techniken zum Lernen, sondern in unserer schnelllebigen, von diversen interaktiven Medien geprägten Zeit Momente der Ruhe und Entschleunigung zum Kraft tanken.

Die teiloffene Arbeit bietet den Kindern eine klare Struktur (z.B. Stammgruppen, ein klarer Tagesablauf), aber ebenso genug Freiraum in einem einladenden Haus, in dem sich die Kinder je nach Alter nach Absprache ihren Neigungen und Bedürfnissen entsprechend frei bewegen können.

6.3 Pädagogischer Ansatz

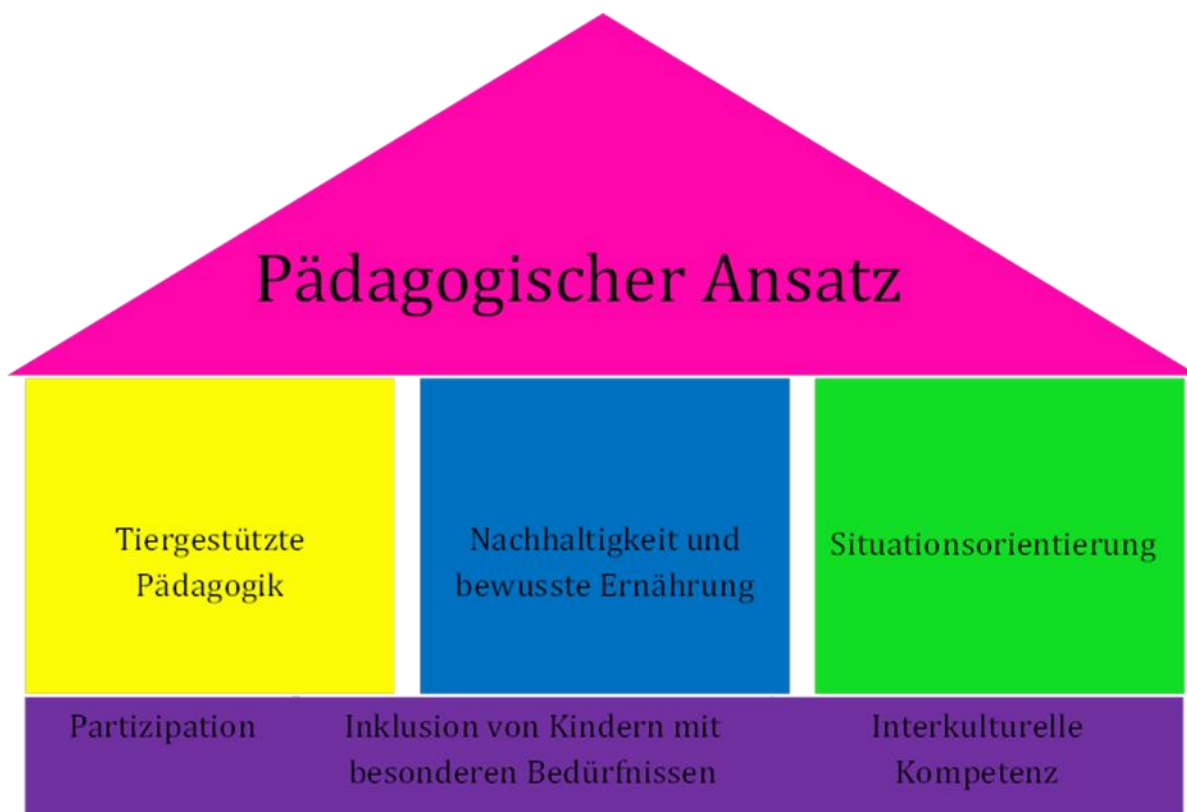
Auch kleine Begegnungen zwischen pädagogischem Fachpersonal und Kind im Alltag sind bedeutungsvolles pädagogisches Handeln. Um die grundlegendsten Bedürfnisse zuzulassen, zeigen oder einfordern zu können geht allem voraus eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Fachkraft und Kind/Jugendlichen. Der Beziehungsaufbau und die wertschätzende Pflege der herangewachsenen Bindung nimmt einen sehr hohen Stellenwert in unserem pädagogischen Tun ein. Es erfordert eine aufmerksame und vor allem situationsorientierte Reaktion auf das, was das Kind im Moment mitbringt, beschäftigt, braucht und motiviert. Die pädagogischen Kräfte greifen daher immer wieder Impulse der Kinder auf und begleiten sich daraus entwickelnde soziale, emotionale und kognitive Bildungsprozesse und die Entwicklung lebenspraktischer Fertigkeiten.

Der pädagogische Ansatz unseres Kinderhauses fundiert maßgeblich auf **drei Säulen**, die unseren pädagogischen Alltag prägen:

- tiergestützte Pädagogik
- Nachhaltigkeit und bewusste Ernährung
- Situationsorientierung /situativer Ansatz

Weiterhin grundlegend sind:

- Partizipation
- interkulturelle Kompetenz
- Inklusion von Kindern mit besonderen Bedürfnissen



6.3.1 Tiergestützte Pädagogik

Das pädagogische Personal wird durch unsere vierbeinigen Mitarbeiter tatkräftig unterstützt, durch die pädagogischen Begleit-/Therapiehunde und unsere Hasen. Sie sind wichtiger Bestandteil für die pädagogische Arbeit hier im Luise Scheppler Kinderhaus. Unsere Tiere können eine Brücke sein für Kinder, die sich im alltäglichen Umgang mit anderen Kindern schwer tun, um soziale und emotionale Grundfertigkeiten zu erlernen. Tiere geben sofortiges Feedback auf gezeigtes Verhalten. Die Kinder können sich im Umgang mit den Tieren also an deren Reaktion orientieren und lernen, auf andere Bedürfnisse einzugehen. Bei wohlwolgendem Verhalten gegenüber dem Tier schenkt es dem Kind Vertrauen, Nähe und eine wertfreie Offenheit im Umgang miteinander. Die unaufdringliche Freundlichkeit und Präsenz der Tiere, ihr Talent, trösten zu können, Streicheleinheiten zu genießen sowie vorurteilslos und ohne Erwartungshaltung auf die Kinder zuzugehen, unterstützen das Erlernen von Verantwortungsbewusstsein, Rücksichtnahme, Empathie und fördern die Zufriedenheit unter den Kindern.

Die Tiere, der Umgang mit ihnen und die Verantwortung für sie tragen also im Alltag des Kinderhauses einen Großteil zur Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen, zur Persönlichkeitsentwicklung sowie Konzentrationsförderung bei. Durch gezielte pädagogisch begleitete Einheiten und die Pflege der Tiere entsteht Fachwissen, aber auch emotionale Bindungen und fürsorgliche Beziehungen zwischen Kind und Tier. Kinder lernen so, dass ein Tier auch Bedürfnisse hat, artgerecht gehalten werden möchte, und dass die Beschäftigung mit ihm Ausdauer und Geduld verlangt und sich nicht nur aufs Streicheln beschränkt. (s. Konzept tiergestützte Pädagogik)

6.3.2 Nachhaltigkeit und bewusste Ernährung

Gesundes und ausgewogenes Essen ist für jeden Menschen essentiell, um einen gesunden Körper und Geist zu entwickeln und zu erhalten. Daher bildet gesunde Ernährung einen weiteren Schwerpunkt in unserer Einrichtung. Wir verwenden nachhaltige, tiefgekühlte Basis-komponenten aus Fleisch und Fisch, und bereiten Suppen, Aufläufe, Saucen, Beilagen und Nachspeisen frisch selbst zu. Im Rahmen des Kita-Verpflegungscoachings der Vernetzungsstelle des AELF (Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten) Bayreuth haben wir 2018/19 unsere Verpflegung unter die Lupe genommen und hinsichtlich der Zusammensetzung und Nachhaltigkeit optimiert. Sich bewusst zu werden, was gut für den eigenen Körper ist und dies den Kindern zu vermitteln und aufzuzeigen ist uns wichtig. Denn Ernährung ist ein komplexes und weites Gebiet, mit dem wir uns, gerade in einer von mehr und mehr Fast Food dominierten Umwelt auseinandersetzen müssen.

Das Essen ist nach den Richtlinien der DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) und Richtlinien für die Mittagsverpflegung des StMAS zusammengestellt. Jedes Mittagessen wird grundsätzlich entweder von frischem Salat, Obst oder Gemüse begleitet.

Im Rahmen unseres Konzepts bewirtschaften wir zum Beispiel mit den Kindern ein Hochbeet, das gemeinsam unter achtsamer pädagogischer Begleitung bepflanzt, gepflegt und geerntet wird. Hier können die Kinder nicht nur mitbestimmen, welche Kräuter und Pflanzen gepflanzt werden, sie lernen auch etwas über deren oft vielfältige Verwendung und Verarbeitung. Die Kinder sind hier wieder in ihrer Verantwortung gefordert, denn die Pflege einer Pflanze erfordert Beobachtungsgabe und ausdauernde Fürsorge. Umso größer ist die Freude und der Stolz, wenn zu Mittag mal frisch geernteter, selbst gezogener Salat auf den Tisch kommt.

Das Bewusstsein der Kinder für den achtsamen Umgang mit Lebensmitteln und der Natur zu wecken ist für uns ein wichtiger Schritt in punkto Nachhaltigkeit. Auch die Müllzerzeugung so gering wie möglich zu halten und richtiges Trennen von Müll zu erlernen gehört dazu. Aus Dosen, Gläsern und so manch gesammeltem Müll vom Spielplatz nebenan lässt sich noch Schönes machen. So bauen wir immer wieder z. B. Instrumente, gestalten Müllmandalas oder benutzen alte Gefäße zum Mischen von Farben.

6.3.3 Situationsorientierung / situativer Ansatz

Täglich sind Kinder und Jugendliche mit den Anforderungen des schnelllebigen Alltags, der Schule sowie des eigenen Heranwachsens konfrontiert. Unsere Mitarbeitenden haben immer ein offenes Ohr für die Erfahrungen, Frustrationen und Freuden, mit denen die Kinder Tag für Tag bei uns ankommen.

Jedes Kind durchläuft für sich und in individuellem Tempo seine ganz persönliche Entwicklung und hat dadurch unterschiedliche Bedürfnisse. Unser Kinderhaus ist ein Ort, an dem diese Bedürfnisse gezeigt und eingefordert werden dürfen und ernst genommen werden. Das bedeutet für das pädagogische Personal, sensibel und gezielt auf verschiedenste Interessen und entwicklungsspezifische Probleme zu reagieren und die Kinder und Jugendlichen pädagogisch zu begleiten und ihnen Vorbild zu sein. Mit gezielten Projekten und Angeboten knüpfen wir situativ genau da an, wo es bei den Kindern Rede- und Übungsbedarf oder Interessen gibt.

6.3.4 Partizipation

Alle Kinder unserer Einrichtung nehmen am Gemeinschaftsleben und an der Gestaltung des gemeinsamen Alltags aktiv teil.

Um ein harmonisches Zusammenleben zu gewährleisten, bringen sich die Kinder bei Aktivitäten und Entscheidungen im Alltag grundsätzlich mit ein. Dienste beim gemeinsamen Mittagessen, bei der Versorgung der Tiere oder dem Aufräumen im Garten gehören zum Alltag wie in einer Familie dazu und bieten täglich ebenfalls Raum zur Beteiligung.

In unserer Kita dürfen die Kinder und Jugendlichen immer wieder selbst entscheiden, mit wem sie Zeit verbringen und wo sie sich aufhalten wollen. Je nach Interessen und Motivation werden gemeinsam mit den Mitarbeitenden Aktivitäten, Ausflugsziele und Feste geplant, sowie Regeln und Rituale für das Zusammensein entwickelt.

Auch in alltägliche Aufgaben wie Vorbereitung des Mittagessens, des Tischdeckens, Tierarztbesuche und diverse Einkäufe werden die Kinder und Jugendlichen mit einbezogen.

Eine regelmäßige, gemeinsame Reflexion ist für unsere Arbeit entscheidend. Im Hortbereich finden nach der Schule, beim Mittagessen oder vor den Hausaufgaben kurze Gespräche zur Befindlichkeit und ein Tagesausblick statt. Dabei kann es um Veränderungswünsche bezüglich des Kita-Alltags, Schlichten von Konfliktsituationen, Beschwerden oder Anregungen für Angebote gehen.

Im Kindergartenalltag entscheiden die Kinder z.B. über die Teilnahme am Morgenkreis, die Gestaltung ihrer eigenen Geburtstagsfeier, die Teilnahme an Angeboten und Projekten sowie bringen eigene Ideen für Aktivitäten und Raumgestaltung mit.

Als Pendant zur jährlichen Elternumfrage stellt die kindgerechte und altersadäquate Kinderumfrage im Kindergarten und Hortbereich die Bedürfnisse, Wünsche und Beschwerden der Kinder bzw. Jugendlichen besonders in den Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns. Darin angesprochene Ideen, Wünsche sowie Kritik werden von uns ernst genommen und nach Möglichkeit in das zukünftige Handeln miteinbezogen.

Unter Partizipation verstehen wir auch, die Interessen und Bedürfnisse der Eltern in gleicher Weise wertzuschätzen. Sie an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten sowie an der Gestaltung von Festen und Elternaktionen in Form von Umfragen, Informationsschreiben oder der Anhörung des Elternbeirats zu beteiligen, ist ein Teil unserer Arbeit.

Eine gegenseitige Information, ein offener Meinungs austausch sowie die Zusammenarbeit bei verschiedenen Aktionen oder Projekten gehören für uns zur Erziehungspartnerschaft dazu.

6.3.5 Interkulturelle Kompetenz

Interkulturelle Kompetenz ist unabdingbar für ein Leben in unserer heutigen Gesellschaft. Wir setzen uns mit der eigenen kulturellen Identität auseinander, aber auch mit kulturellen Einflüssen und Gewohnheiten der anderen. In unserem Kinderhaus gibt es viele Familien mit Migrationshintergrund. Wir freuen uns über gelebte Vielfalt im Umgang mit verschiedenen kulturellen Einflüssen. Das beinhaltet, dass im Eingangsbereich die Familien in den verschiedensten Sprachen begrüßt werden und wir bei Elterngesprächen Dolmetscher engagieren, um einen besseren gegenseitigen Austausch zu gewährleisten. Im pädagogischen Alltag thematisieren wir beispielsweise Gebetsbräuche, religiöse Feste, besuchen die Moschee, sprechen über Ramadan, singen Lieder oder lesen Bücher aus verschiedenen Ländern. Bei Festen freuen wir uns über die kulinarische Vielfalt der mitgebrachten Speisen.

Unsere kulturelle Aufgeschlossenheit wird von unseren Mitarbeitenden vorgelebt und überträgt sich dadurch auf die Kinder im Kinderhaus, und die Mehrsprachigkeit einiger Familien ist für uns eine Entwicklungs- und Lernchance und zugleich eine Selbstverständlichkeit.

6.3.6 Inklusion

Der verhältnismäßig hohe Anteil an Familien mit verschiedensten sozialen, kulturellen und ethnischen Hintergründen in unserer Einrichtung macht nach der Verinnerlichung von Regeln, Normen und Werten eine gute Integration notwendig und inklusive Arbeit selbstverständlich.

Integration ist ein beidseitiger Prozess und setzt ein gegenseitiges Wollen voraus, nämlich:

- den Willen, sich selbst zu integrieren und
- den Willen, andere zu integrieren

Gelebte Inklusion bedeutet für unser Kinderhaus:

- Möglichkeit zur Teilnahme an Angeboten, Festen und Aktionen des Kinderhauses für alle
- Einbindung der Eltern in den Alltag unserer Einrichtung (z. B. gemeinsame Elternaktionen im Garten, Feste etc.)
- Rücksichtnahme auf Vielfalt (z. B. beim Essen, religiöse Hintergründe, finanzielle Unterschiede, besondere Bedürfnisse etc.)
- Dolmetscher bei Elterngesprächen
- nach Möglichkeit mehrsprachige Informationsschreiben

Inklusion bedeutet für uns, dass alle Menschen zur Gemeinschaft dazu gehören. Dies ist ein entscheidender Unterschied zum Begriff der *Integration*, der davon ausgeht, dass bestimmte Menschen außerhalb der Gemeinschaft stehen und sich erst anpassen müssen, um dazuzugehören.

Inklusion basiert auf einer Pädagogik der Diversität, d.h., sie geht aus von der Grundannahme, dass jeder Mensch als Individuum zur Welt kommt, und dass folglich wir alle durch unsere Individualität, nicht nur Menschen mit einer – aus unserer Sichtweise von der „Norm“ abweichenden – Entwicklung, Verhaltensweise, Sprache oder Ethnizität zur lebenswerten Vielfalt dieser Welt beitragen. Wir fühlen uns dem Inklusionsgedanken verpflichtet. Gemeinsam, und nicht getrennt, gestalten wir zusammen den Alltag in unserem Kinderhaus.

Darüber hinaus besteht der gesetzliche Auftrag für Kindertageseinrichtungen, wenn möglich, alle Kinder in die Einrichtung aufzunehmen. Nach Klärung aller Aspekte, die bei einer inklusiven Betreuung, Erziehung und Bildung zu berücksichtigen sind, ist es in unserem Kinderhaus möglich, Kinder mit besonderen Bedürfnissen in die Einrichtung aufzunehmen. Im Einzelfall ist abzuklären, ob die erforderlichen Voraussetzungen vorhanden oder zu schaffen sind. Für die Betreuung von Kindern mit Behinderung kann ein Bescheid auf Eingliederungshilfe des Bezirks Oberfranken personell und hinsichtlich des Fachdienstes unterstützen.

7. Unser Kindergarten - Spielen und Lernen im teiloffenen Konzept

Durch die Verfolgung der Grundlagen und Ziele des BEPs haben sich das pädagogische Selbstverständnis sowie die Strukturen innerhalb der Kindertageseinrichtungen verändert, die den Öffnungsprozess gleichzeitig in Gang gesetzt haben. Die frühere Pädagogik des ge-

schlossenen Gruppenraumes wird durch die teiloffene Arbeit in gemeinsam genutzten Funktionsräumen ersetzt. Nach einer Eingewöhnungsphase in den Stammgruppen legen wir in unserer Einrichtung großen Wert auf gruppenübergreifende Aktivitäten zwischen allen, auch zwischen Kindergarten- und Hortkindern, z.B. gemeinsame Buchbetrachtungen, Angebote mit den Tieren, Essenszubereitung, Tischdecken etc.

Das Stammgruppenprinzip bietet Kindern und Eltern zu Beginn eine gewisse Orientierung und Zugehörigkeit. Vor allem aber ermöglicht es den Vertrauensaufbau zu Bezugspersonen. Mit zunehmendem Alter und Vertrauen sind die Kinder in der Lage, sich auf den Alltag der teiloffenen Arbeitsweise einzulassen und aus der eigenen Gruppe zu lösen. Dieses Konzept unterstützt die Entwicklung zur Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit in einer sozialen Gruppe.

Einmal pro Woche findet in Kooperation mit der Bamberger Musikschule für angemeldete Kinder ab vier Jahren die musikalische Früherziehung statt.

7.1 Tagesablauf im Kindergarten

Die Kinder verbringen einen großen Teil des Tages in der Kindertagesstätte, deshalb ist es uns wichtig, ihnen durch klare Strukturen und wiederkehrende Abläufe Sicherheit zu bieten. Unser Tagesablauf teilt sich in Bring- und Freispielphasen sowie gezielte pädagogische Bildungsaktivitäten auf.

07:00 - 08:00 Uhr	Bringzeit Frühdienst: Kinder kommen in der Frühgruppe an
08:00 - 08:45 Uhr	Bringzeit: Ankommen der Kinder in der eigenen Gruppe
07:00 - 09:15 Uhr	Freispiel und gleitendes Frühstück im Kinderbistro Zum Essen gehen die Kinder je nach Hunger ins Bistro. Die jüngeren werden von Mitarbeitenden begleitet. Am Ende der Frühstückszeit gehen die Gruppen nochmals gemeinsam ins Bistro.
09:15 - 11:00 Uhr	Nun finden entweder in der Gruppe oder gruppenübergreifend ein Morgen- und Begrüßungskreis sowie im Anschluss gezielte Angebote und Projekte in altershomogenen oder -heterogenen Gruppen statt, je nach Wochentag und Situation.
11:00 - 12:00 Uhr	selbstbestimmte Bildungszeit im Garten und Ernährungsangebote Nach den Bildungsangeboten gehen die Mitarbeitenden mit den Kindern in den Garten, um dem Bewegungsdrang der Kinder nachzukommen und wieder Begegnungen

	zwischen den Gruppen zu ermöglichen. Nur bei Sturm und Starkregen bleiben die Kinder im Haus.
11:45 Uhr – 12:30 Uhr 12:30 Uhr – 13:15 Uhr	Mittagessen Milchzähne Mittagessen Wackelzähne Ein gemeinsames Gebet läutet das Essen ein. Pädagogisches Personal begleitet das Mittagessen.
ab 13:00 Uhr	1.Abholzeit für den Kindergarten (ab diesem Zeitpunkt abhängig von der Buchungzeit)
12:45 - 13:30 Uhr	Ruhezeit für alle Kinder mit Tischspielen, CD hören, Bücher anschauen, ausruhen, träumen...
13:30- 17:00 Uhr	Freispiel am Nachmittag und offene Angebote Angefangene Bildungsaktivitäten vom Vormittag werden vertieft, weitergeführt oder fertig gestellt. Die Mitarbeitenden gehen bei Gelegenheit mit den Kindern auch gruppenübergreifend auf einen Spielplatz oder machen einen Ausflug.
ca. 14:45 – 15:10 Uhr	Nachmittagssnack, ggf. auch unterwegs
16:00 Uhr	Der Kindergarten schließt und die Spätdienstkinder werden in den Kinderhort gebracht.

-Änderungen vorbehalten-

7.2 Eingewöhnung

Damit das Kind diesen ersten Trennungsprozess von den Eltern positiv erlebt und sich der neuen Umgebung vertrauensvoll öffnen kann, ist eine gelungene Eingewöhnung unabdingbar.

Vor dem Eintritt in den Kindergarten erhalten alle Eltern einen Zugang zu unserer digitalen Elterninformation. In dieser werden sie in kurzen Videos über wichtige Informationen zur Kita-Konzeption und den Ablauf der Eingewöhnung informiert. Die Pädagogen melden sich ca. vier Wochen vor Kita-Eintritt zum Besprechen der individuellen Termine und des Ablaufs. Zudem bekommt jedes Kind ein älteres Patenkind zugeteilt, das beim Ankommen und Zurechtfinden in der Kita behilflich ist. Jede Familie wird während dieses Ablösungsprozesses individuell von den Mitarbeitenden begleitet und betreut.

Im Kinderhaus Luise Scheppler haben wir uns dazu entschieden, die Eingewöhnungszeit Ihres Kindes – grob angelehnt an das Berliner Modell nach Infans – jedoch mit vermehrter Interaktion mit den Eltern im Tagesgeschehen, durchzuführen. Die Eingewöhnung folgt grundsätzlich einem zeitlichen Rahmenplan. Dieser ist bedingt flexibel, IMMER mit dem Blick auf das Kind und dessen Bedürfnisse zurechtgeschnitten. Die Eltern sind die Experten und Expertinnen für ihr Kind und wir brauchen sie in unserer Erziehungspartnerschaft.

Es ist uns wichtig, dass die die Pädagogen während der Eingewöhnung nicht dazu gedrängt werden, den Eingewöhnungsprozess für das Kind schneller zu gestalten. Jedes Kind ist einzigartig – und das auch beim Lösen von den Eltern. Daher ist es notwendig, dass sich die Bezugspersonen für die Eingewöhnung ausreichend Zeit und Tage einplanen. Selbstverständlich darf das Kind einen vertrauten Gegenstand, ein Kuscheltier oder ggf. einen Schnuller mit in die neue Umgebung bringen.

Information zum Berliner Modell nach Infans

Tag 1 bis 3 - dreitägige Grundphase

Dauer: erster Tag ca. 8:45 bis max 13:00 Uhr, dann zwei Tage zu je 1- max. 2 Stunden, immer mit Eltern

Eltern: Eltern erkunden am 1. Tag mit Kind das Kinderhaus, verhalten sich ab dem zweiten Tag dann eher zurückhaltend; Tages- und Pflegeroutinen (Toilettengang, Wickeln, Hilfe beim Essen...) dürfen von Eltern begleitet werden

Pädagoge: versucht vorsichtig und sensibel Kontakt zu dem Kind aufzubauen. Es finden in der Regel noch keine Trennungsversuche statt!

Tag 4 - erster Trennungsversuch

Dauer: am vierten Tag für ca. 30 Minuten bei positiver Lösung des Kindes; bei negativer Trennungssituation max. 2-3 Minuten.

Eltern: aktives Verabschieden und positive Ausstrahlung: *Sollte Euch die Trennung extrem schwerfallen, sprecht dies bitte bei den Pädagogen an. Eure Unsicherheit überträgt sich auf Euer Kind und macht eine gelungene Eingewöhnung quasi schwierig bis unmöglich.*

Pädagoge: beruhigt das Kind (wenn möglich), gibt ihm Sicherheit und bleibt konstant bei ihm.

Tag 5 - Stabilisierungsphase

Dauer: beginnt am fünften Tag - die Trennungszeiten werden unter der Beachtung der Bedürfnisse des Kindes tgl. verlängert. Akzeptiert das Kind die Trennung nicht, sollte bis zur zweiten Woche gewartet werden.

Eltern: Begleitung von Versorgungssituationen (essen, wickeln etc.), aktive Verabschiedung und positive Ausstrahlung

Pädagoge: übernimmt zunehmend (anfänglich im Beisein der Bezugsperson) die Versorgung des Kindes, bietet sich gezielt als Spielpartner an, ist in der Nähe des Kindes und somit immer verfügbar

ab 6. Tag (Folgewoche) - Schlussphase

Dauer: individueller Beginn - Voraussetzung: das Kind akzeptiert Pädagoge als „sichere Basis“

Eltern: aktive Verabschiedung und positive Ausstrahlung, **für die nächsten Wochen immer telefonisch erreichbar und schnell verfügbar**

Pädagoge: muss nun sozusagen dem Kind „beweisen“, dass er oder sie das noch junge Vertrauen des Kindes verdient und äußerst sensibel auf die Bedürfnisse des Kindes reagieren. Deshalb ist es wichtig, dass die Pädagogen Euch Eltern schnellstmöglich erreichen können und dieses Grundbedürfnis Eures Kindes nach Sicherheit und Verlässlichkeit befriedigt wird.

Unsere individuelle Eingewöhnung im Kinderhaus

Die Tage staffeln sich in der ersten Woche bzw. ggf. den ersten Wochen wie folgt, in der Regel ab 08:45 / 09:00 Uhr:

Tag1	Unser Kennenlerntag 08:45 / 09.00 Uhr bis <u>maximal 13:00 Uhr</u> : Kind mit Elternteil im Kindergarten, um alle Situationen gemeinsam aktiv kennenzulernen (vom Frühstück bis zum Mittagessen); Ende individuell nach Kind
Tag 2 und 3	1,5 bis 2 Stunden vormittags mit Elternteil im Kinderhaus – ab dem zweiten Tag verhält sich Elternteil eher zurückhaltend Kind gegenüber.
Tag 4: (ab hier evtl schon früher kommen, nach Absprache und Situation individuell)	1,5 bis 2 Stunden vormittags erster kurzer Trennungsversuch von Elternteil- individuell von 3 bis zu 30 Minuten, Elternteil immer erreichbar
Tag 5	1,5 Stunden vormittags: Verlängerung des Trennungsversuchs von Elternteil- individuell, Elternteil immer erreichbar
ab 6. Tag (ab Folgeweche)	08:45 Uhr bis 13:00 Uhr oder nach Buchungszeit Trennung von Elternteil- individuell, Elternteil aber immer erreichbar

Dieser Ablauf sollte, wenn möglich, innerhalb einer zusammenhängenden Woche eingehalten werden, d.h. **OHNE Unterbrechung**. In dieser ersten Woche besucht das Kind den Frühdienst in der Regel noch **NICHT** und nimmt auch **NICHT** am Mittagessen teil, da es ohne Elternteil schnell zu einer Überforderung kommen kann und dies die Eingewöhnungsphase gefährdet.

7.3 Die Unterstützung zur Sauberkeit im Kindergarten

Die Begleitung bei der Entwicklungsaufgabe des Kindes, Darm und Blase kontrollieren zu können, und das Wickeln haben in den letzten Jahren eine neue Wertigkeit im pädagogischen Kindergartenalltag bekommen, auch aus dem Grund, dass die Kinder immer jünger in eine Betreuungseinrichtung kommen. Statt einer Pflichtaufgabe außerhalb des pädagogischen Auftrages wurden sie zu wertgeschätzten Pflege- und Lernhandlungen, die zum Wohlbefinden, zur Beziehungsgestaltung und Bildung beitragen. Im Mittelpunkt steht dabei die Vermittlung von Kenntnissen, die für eine eigenständige Sauberkeitsentwicklung nötig sind. Der achtsame und respektvolle Umgang mit dem Kind in den sensiblen Pflegesituationen bereitet schließlich den Weg vom Körperbewusstsein zum Selbstbewusstsein vor.

Für eine erfolgreiche Darm- und Blasenkontrolle sind zum einen intakte anatomische Strukturen und zum anderen eine ausgereifte neurogene Steuerung notwendig. Das Erreichen der willkürlichen Blasenkontrolle beruht auf endogenen biologischen Reifungsvorgängen, die – in einem gewissen Rahmen – durch begleitende Erziehungsmaßnahmen im Ablauf beeinflussbar sind. Nach Ausreifen der neurophysiologischen Voraussetzungen lernt das Kind, durch Modell und Nachahmung, aber auch durch Anleitung, die für den jeweiligen Kulturkreis üblichen Toilettengewohnheiten. Versuche, die Entwicklung der Blasenkontrolle durch eine frühe, intensive Sauberkeitserziehung zu beschleunigen, sind meist wirkungslos. Das belegen z.B. auch angeführte Studienergebnisse von Largo:

Schweizer Sauberkeitsstudie von Remo Largo (2007)

Bei 96 % der Kinder, die in den 50er Jahren in der Schweiz geboren worden waren, hatten die Eltern bereits am Ende des ersten Lebensjahres mit der Sauberkeitserziehung begonnen. Von den Kindern, die in den 70er Jahren geboren worden waren, wurden nur noch 20 % vor dem ersten Geburtstag „getopft“, somit durchschnittlich 1300-mal weniger auf einen Topf gesetzt, als die Kinder aus den 50er Jahren.

Völlig unabhängig hiervon waren alle Kinder im Durchschnitt mit 28 Monaten stabil trocken geworden

Besonders wichtig ist es für uns, in dieser sehr intimen Situation eine vertrauensvolle Atmosphäre von Wärme und Geborgenheit zu schaffen, so dass sich jedes Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit angenommen und verstanden fühlt. So bietet unser Wickelplatz im Kinderbad eine angenehme Raumtemperatur, freundliche Beleuchtung und eine kindgerechte Ausstattung. Zur Verfügung stehen im Raum Kindertoiletten (und je nach Größe des Kindes und vorheriger Rücksprache mit den Pädagogen ein Töpfchen) sowie ein geräumiger Wickeltisch mit integrierter Treppe. So können die Kinder je nach Entwicklungsstand „sauber werden“.

Bei der Sauberkeitserziehung ist es zudem wichtig, den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes zu berücksichtigen und die Gestaltung des Tagesablaufes entsprechend auszurichten. So wickeln wir kurz nach den Mahlzeiten und bei Bedarf je nach Kind zwischendurch und achten zudem auf verschiedene Signale der Kinder, beispielsweise:

- verbale Signale: akustische Laute und Äußerungen
- nonverbale Signale: Körpersprache, Mimik, Gestik

Sauber werden: Diese Entwicklungsschritte dienen als Orientierung

Alter des Kleinkindes:	Entwicklungsschritte:
Im 1. Lebensjahr	Säuglinge und Kleinkinder entleeren ihre Blase und den Darm noch willkürlich. Sie scheiden etwa 20-mal am Tag kleinere Harnmengen aus. In dem Alter ist es auch normal, wenn die Kinder mehrfach am Tag Verdauung haben.
Im 2. Lebensjahr	Nun beginnen die Kleinkinder, ihre volle Blase zu spüren. Sie sind aber noch nicht in der Lage, diese zu kontrollieren. Kleinkinder äußern manchmal auch, dass sie Pipi gemacht haben oder die Windel voll ist. Sie können das aber noch nicht vorher sagen, sondern erst, wenn das Geschäft erledigt ist.
Im 3. Lebensjahr	Die meisten Kleinkinder können in der Regel als Erstes die Ausscheidungen des Darms kontrollieren. Auch die Beherrschung der Blasenfunktion entwickelt sich im 3. Lebensjahr. Die Kleinkinder können im Laufe dieses Lebensjahres auch das Wasserlassen kurzfristig aufschieben – in der Regel zunächst tagsüber, später auch nachts. Beim vertieften Spiel, gerade in einer Gruppe, gelingt dies im Gegensatz zum häuslichen Umfeld häufig noch nicht. Gerade das Unterbrechen des Spiels für einen Toilettengang und das Verschieben von Handlungen auf einen späteren Zeitpunkt, sind große Entwicklungsschritte, die sich erst im Laufe des dritten Lebensjahres entwickeln.

Gelungene Sauberkeitserziehung im Kindergarten

Die Sauberkeitserziehung kann von uns in der Kindertageseinrichtung nicht alleine bewältigt werden, sondern nur unterstützend und begleitend zur Erziehungstätigkeit der Eltern. Daher sind wir auf dem Weg zur Windelfreiheit und bei der Sauberkeitserziehung auf einen intensiven Kontakt im Rahmen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern angewiesen, der dem Kind die nötige Sicherheit vermittelt und so eine Basis schafft, in der es sich ganz individuell und selbstständig, ohne Druck, entwickeln kann. Ein „jede Stunde“ das Kind prophylaktisch auf die Toilette setzen entspricht nicht unserer pädagogischen Haltung, ist nicht förderlich für unsere Beziehung zum Kind und im Rahmen des Alltags in einer Gemeinschaftseinrichtung auch nicht möglich.

Worauf wir im Kinderhaus achten	Umsetzung
1. Wir üben keinen Druck auf das Kind aus.	Wir achten auf die intrinsische Motivation des Kindes und greifen das Interesse am Toilettengang auf, bieten z.B. vor dem Wickeln an, sich auf die Toilette zu setzen
2. Wir orientieren uns an den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand des Kindes – ohne Druck	Wir achten auf die Bedürfnisse und den Entwicklungsstand der Kinder und stellen diese in den Mittelpunkt. Wir kommunizieren das den Eltern klar und handeln dementsprechend und lassen uns nicht unter Druck setzen.
3. Wir schimpfen nicht, wenn die Hose nass ist.	Rückschritte gehören zur normalen Entwicklung dazu. Kein Kleinkind erlernt neue Fertigkeiten innerhalb einer Woche. Wir nehmen Missgeschicke locker und kommunizieren das dem Kind auch. Auch die Eltern sollen von negativen Kommentaren oder Strafen absehen, wenn sie wieder einen Berg nasser Wäsche von uns mit nach Hause bekommen.

4. Wir akzeptieren das Tempo des Kindes.	Auch wenn vor 50 Jahren schon im Alter von einem Jahr mit dem Töpfchentraining begonnen wurde: Heute wissen wir, dass dieses kein adäquates Erziehungsverhalten ist und vor allem nicht zu dem gewünschten Effekt führt. Wir warten ab, bis das Kind die notwendige Reife hat, um seinen Harndrang vor dem Wasserlassen zu bemerken.
5. Wir unterstützen die Entwicklung im Kindergarten. Es ist nicht unsere Aufgabe und auch nicht möglich, den Eltern die Sauberkeitserziehung abzunehmen.	Wir können den Entwicklungsschritt des Kindes zur Windelfreiheit unterstützen, indem wir seinem Interesse an der Toilette nachkommen, auch wenn es erst nur spielerisch ist und das Kind z.B. nur auf der Toilette sitzt, ohne sich zu lösen. Wir bieten den Kindern vor dem Wickeln an, die Toilette zu besuchen, wenn sie das äußern.

7.4 Die Wichtigkeit des Freispiels

Astrid Lindgren sagte schon, „wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze in sich herum, aus denen man später sein Leben lang schöpfen kann“.

Die freigewählte, selbstbestimmte Beschäftigung, also das Freispiel, bedeutet Spiel ohne Anleitung eines Pädagogen: Die Kinder entscheiden selbst, mit wem, wo, was und wie lange sie spielen möchten. Gerade das freie Spiel ist essentiell für die komplette Persönlichkeitsentwicklung und -entfaltung. Es gibt den Kindern die Gelegenheit zum eigenständigen Entdecken, Erleben, Betrachten und Beobachten. Deshalb ist es uns wichtig, dass die Kinder genügend Möglichkeiten zum freien Spiel haben. Dafür stehen ihnen während der geöffneten Phasen alle Räumlichkeiten offen.

7.5 Projektarbeit

Nach der Anfangsphase unserer Ganztageseinrichtung sind auch Projekte mit den Kindern geplant: Die Themen von Projekten resultieren aus der Beobachtung und den Gegebenheiten des Kita-Alltags. Die Mitarbeitenden formulieren daraus gemeinsam mit den Kindern Projektthemen und planen gemeinsam die dafür notwendigen Rahmenbedingungen (Zeitraumen, Material, Zuständigkeiten, Raum, Methoden). Die Projekte haben ein konkretes Ziel – die aktive Auseinandersetzung der Kinder mit einem bestimmten Thema über einen längeren Zeitraum, in einer kleinen oder größeren Kindergruppe. Die Projekte werden gruppenübergreifend oder mit ganz bestimmten Altersgruppen durchgeführt, zum Beispiel unser Projekt „Andere Länder – andere Sitten: Vielfalt und kulinarische Unterschiede anderer Länder kennenlernen“.

Dabei setzen sich die Kinder mit der Meinung anderer auseinander und lernen Entscheidungen zu treffen, was zur Stärkung ihrer Team-, aber auch Konfliktfähigkeit führt. Basiskompetenzen wie Kommunikation, soziales Miteinander und emotionales Verhalten werden gefestigt.

Pädagogisch wichtig und wertvoll ist die Präsentation der Projekte in Aushängen oder Auführungen, z.B.: Ziele und Inhalte, Fotodokumentationen, Pressemitteilungen, Aushänge mit Fachliteratur, Ausstellung der Kinderwerke und ggf. Einladungen zu Vorstellungen.

7.6 Vorschularbeit

Das letzte Jahr im Kindergarten ist für Ihr Kind und Sie eine aufregende Zeit. Es ist nun ein Vorschulkind und gehört zu den sogenannten „Wackelzähnen“. Das Thema Schule wird greifbar nahe, damit einher kann eine Bandbreite von Emotionen über Stolz und Freude, aber auch Angst und Unsicherheit gehen. Der Eintritt in die Grundschule ist ein wichtiger Schritt im Leben eines jeden Kindes. Es muss sich in einer neuen Sozialisationsinstanz zu-rechtfinden und behaupten lernen, die neue und andere Anforderungen an das Kind stellt: Dazu gehört der veränderte Tagesablauf, das Stillsitzen im Unterricht, das soziale Gefüge einer neuen, gleichaltrigen Gruppe oder auch die veränderte geistige Beanspruchung. Gemeinsam können wir Ihr Kind auf diesen Übergang vorbereiten.

Das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) betont zudem eine Zusammenarbeit zwischen Kita und Grundschule, um den Vorschulkindern den Übergang in die Grundschule zu erleichtern (s. BayEUG Art. 7). Hierdurch soll den Kindern ermöglicht werden, bereits im Vorschuljahr die Institution Schule mit ihren anderen Rahmenbedingungen und Inhalten kennenzulernen, sei es in Form eines Unterrichtsbesuchs der ersten Jahrgangsstufe, Teilnahme an Schulfesten oder der Vorschulerziehung in von der jeweiligen Sprengelschule zur Verfügung gestellten Klassenräumen. Ziel dieser Kooperationsaktionen ist es, Schulangst abzubauen bzw. dieser vorzubeugen, Unsicherheiten entgegenzutreten und bei den Kindern Interesse, Neugierde und Motivation die Einschulung betreffend zu wecken.

Der Begriff der Schulreife wurde durch den der **Schulfähigkeit** abgelöst. Dieser ist viel umfassender und betont neben körperlichen Reifeprozessen auch den wichtigen Einfluss von Elternhaus und Kindergarten auf die individuelle Entwicklung des Kindes.

Was genau unter Schulfähigkeit verstanden wird, verdeutlichen die Kriterien der **Schulordnung für die Grundschulen in Bayern (GrSO)**:

- körperlicher Entwicklungsstand (z.B. Körpergröße, Gewicht, Zahnwechsel, Gestaltwandel)
- differenzierte feinmotorische Fertigkeiten (z.B. sicherer Umgang mit Schere, korrekte Stifthaltung, Begrenzungen beim Ausmalen einhalten können)
- kognitive Lernvoraussetzungen (z.B. Zahlenverständnis, schlussfolgerndes Denken, Merkfähigkeit)
- Entwicklung differenzierter Sprachwahrnehmungsleistungen (z.B. einzelne Wörter und Laute voneinander unterscheiden können, Sprechvermögen, deutliche Artikulation)
- emotionale Stabilität (z.B. problemloses Ablösen von Bezugspersonen, Frustrationstoleranz, Aufschieben von Bedürfnissen, Selbstvertrauen)
- motivationale Lernvoraussetzungen (z.B. Interesse, Neugier, Anstrengungsbereitschaft, Ausdauer)
- soziale Kompetenz (z.B. Kontaktfähigkeit, Einhalten von Regeln, Konfliktlösestrategien)

Die Kriterien zeigen sehr klar, dass die Schulfähigkeit von deutlich mehr abhängt als nur der kognitiven Entwicklung. Die Entwicklung all dieser Kompetenzen zu begleiten und das Kind auf den Übergang in die Grundschule vorzubereiten ist Aufgabe des Kindergartens.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht dabei immer das Kind mit seinen Bedürfnissen, Interessen und seinem aktuellen Entwicklungsstand. Unser Ziel ist es, die Kinder zu eigenständigen

gen, verantwortungsbewussten und emotional gefestigten Persönlichkeiten zu erziehen, die sich in die soziale Gemeinschaft integrieren und sich darin entfalten können.

Wir sehen unsere Arbeit als Vorbereitung, nicht nur für die Schule, sondern hauptsächlich für das Leben. Die Gesellschaft stellt heute hohe Anforderungen an uns und unsere Kinder. Wir möchten die Kinder fähig machen, diese Anforderungen zu bewältigen. Damit beginnt auch Vorschularbeit tatsächlich in dem Moment des Eintritts in den Kindergarten und nicht erst im letzten Kindergartenjahr.

Vorschularbeit bei uns im Kindergarten

Berücksichtigung aller vier Bereiche:

- motorischer (körperlicher) Bereich
- kognitiver (geistiger) Bereich
- motivationaler Bereich
- sozial-emotionaler Bereich

Lust, Freude und Neugierde auf die Schule stärken

- ➔ „Schnupper“- Schulbesuche
- ➔ besondere Vorschulaktionen (Ausflüge, Exkursionen etc.)
- ➔ positive Gespräche über die Schule

Eigenverantwortung, Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit stärken

- ➔ Aufgaben übertragen (Patenschaften, den Erziehern helfen, z.B. kehren, Tisch decken etc.)
- ➔ für eigenes Material (Vorschulmäppchen etc.) verantwortlich sein
- ➔ Lob und Anerkennung, das Kind in seinen Fähigkeiten bestärken
- ➔ Lernschritte durch Vorschulmappe bewusst machen und dokumentieren
- ➔ Kinderkonferenz abhalten zum Beschließen von Aktionen, Feiern, Ausflügen

Ausdauer, Konzentration, Merkfähigkeit und Motivation fördern

- ➔ Vorschulmappe, Kalender etc. über das Jahr hinweg gestalten
- ➔ Angebote, z.B. Vorschulgruppe, BiB-Fit etc.

Respekt, Akzeptanz, Toleranz entwickeln und Regeln erkennen und einhalten

- ➔ Sensibilität für Stimmungen entwickeln (Rollenspiele, Theater: Wie geht es mir /den anderen?)
- ➔ feste Strukturen / Tagesablauf kennen
- ➔ Konsequenz im eigenen Handeln gegenüber dem Kind zeigen / Vorbild sein
- ➔ Rituale
- ➔ mit den Kindern Regeln erarbeiten

Sprachanlässe schaffen

- ➔ Vorkurs für Kinder mit Migrationshintergrund und Sprachschwierigkeiten in Kooperation mit der Sprengelschule
- ➔ Kinder erzählen anderen Kindern ein Buch, vom Wochenende etc.
- ➔ den Kindern verschiedene Materialien (ABC, Zahlen etc.) zu Verfügung stellen
- ➔ Montessori-Materialien zur Verfügung stellen

Was Sie mit Ihrem Kind zuhause tun können, um es auf die Schule vorzubereiten

- ➔ Freude und Neugierde auf die Schule wecken (positive Gespräche über die Schule)
- ➔ Eigenverantwortung, Selbstbewusstsein und Selbständigkeit stärken (kleine Aufgaben im Haushalt übertragen, Lob und Anerkennung geben)
- ➔ Ausdauer, Konzentration, Merkfähigkeit fördern (Memory und Gesellschaftsspiele, Vorlesen...)
- ➔ Respekt, Toleranz, Hilfsbereitschaft fördern (Sensibilität für Stimmungen, anderen helfen, gemeinsam konstruktiv Konflikte lösen)
- ➔ Regeln erkennen und einhalten (feste Strukturen/Tagesablauf, konsequent sein)
- ➔ Sprachanlässe schaffen (Bücher vorlesen, Buchinhalte und eigene Erlebnisse nach erzählen lassen)
- ➔ und vieles mehr...

Wichtig:

Die kognitive Entwicklung alleine ist nicht entscheidend für die Schulfähigkeit!

Bildung im Kindergarten – da sind sich die Fachleute einig – ist ganzheitlich erfahrbare Bildung und ausdrücklich etwas anderes als schulische Bildung. Sie soll nicht in erster Linie Wissen vermitteln, sondern Grundkompetenzen. So soll sie die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder unterstützen, ihre Lust und Neugier am Lernen fördern und die Fähigkeit, selbst Neues zu entdecken.

Die Kinder sollen Kreativität, Sozialverhalten und die Fähigkeit zur Konfliktlösung entwickeln und ihre Sprach- und Sprechfähigkeiten steigern.

Dazu brauchen Kinder im Kindergartenalter andere Angebote und Rahmenbedingungen als Schulkinder. Ihre kognitive, emotionale und soziale Entwicklung wird in altersgemischten, im Vorschulalter dann auch gezielt in homogenen Gruppen, vor allem aber individuell auf das Kind abgestimmt, gefördert.

Um die Familien während des letzten Kindergartenjahres gut zu begleiten, gibt es bei uns im Kinderhaus zwei Vorschulbeauftragte, die den Eltern neben individuellen Entwicklungsgesprächen an einem Infonachmittag sowie bei Bedarf und Fragen zum Thema Einschulung mit Rat und Tat zur Seite stehen.

7.7 Basiskompetenzen und Bildungsziele

7.7.1 Kompetenzerwerb in übergreifenden Funktionsräumen

Das Spiel ist die Grundlage jeglichen Lernens. Unsere Funktionsräume unterstützen und begleiten die positive Gesamtentwicklung der Kinder. Sie fordern die Kinder heraus, mit Neugier und Eigeninitiative die Welt und das Leben zu entdecken und sind entsprechend der dort möglichen Aktivitäten und der zu entwickelnden Kompetenzen für Kinder der verschiedenen Altersgruppen eingerichtet.

Hierbei geht es um die Vermittlung von:

- personalen Kompetenzen wie Selbstwahrnehmung, positivem Selbstkonzept
- motivationalen Kompetenzen wie Erleben von Selbstwirksamkeit, Autonomie, Neugier
- kognitiven Kompetenzen wie Denk- und Problemlösefähigkeit, Fantasie und Kreativität

- physischen Kompetenzen wie Gesundheit, körperlichem Wohlbefinden, Grob- und Feinmotorik
- sozialen Kompetenzen wie Empathie, Perspektivenwechsel, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Kooperation
- Werten und Orientierungskompetenz wie Solidarität, Werthaltungen, Unvoreingenommenheit, Achtung von Anderssein
- Verantwortungsübernahme z.B. für das eigene Handeln, für andere Menschen, Umwelt und Natur
- Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe wie Einhalten und Akzeptieren von Gesprächsregeln
- lernmethodischen Kompetenzen
- und Resilienzstrategien

Konkret bedeutet dies im Alltag:

Baupodest:

- das Leben / die Welt kindgerecht begreifbar machen
- Kinder mit unterschiedlichen Materialien (z.B. Eisenbahn, Schleichtiere, Kugelbahn, diverse Bausteine...) zu verschiedenen Konstruktionen zu bewegen
- soziale Kompetenzen stärken
- Entwicklung eigener Ideen und deren kreativer Umsetzung, verstärkt durch Eigeninitiative und Motivation

Sinne und Tiere:

- mit allen Sinnen Themen begreifbar, erlebbar und nachvollziehbar machen
- achtsame Beobachtungen und tiergestützte Interaktionen mit unseren Tieren
- Lernen und Bewusstmachen von artgerechter Haltung, Umgang mit Tieren und sachgerechter Pflege

Hochebene und Rollenspiel:

- Kinder treten in Interaktion mit Anderen.
- variable Bühnenkulissen, wie zum Beispiel Türrahmentheater und der Verkleidungswagen als Anregung, in verschiedene Rollen zu schlüpfen
- Raum für sozial-emotionale Auseinandersetzungen
- den eigenen Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Musik, Kunst und Tanz einbringen

Atelier:

- frühästhetische Förderung der Kinder mittels Themen aus Kunst und Malerei
- Erkundung der eigenen Kreativität durch Materialvielfalt
- Schulen der Motorik und Hand-Auge-Koordination
- Plattform schaffen für eine wertschätzende Haltung
- ganzheitliches Lernen in allen Bereichen und das Wecken aller Talente und Begabungen in Selbstwirksamkeit

Mehrzweck-/ Turnraum:

- verschiedene Bewegungsmöglichkeiten, zum Beispiel Bällebad und große Stoffbausteine als Grundlage der kognitiven Entwicklungsprozesse im Kind
- Entwicklung und Erwerb von konditionellen und koordinativen Fertigkeiten und Fähigkeiten, Ausleben des natürlichen Bewegungsbedürfnisses

Bibliothek:

- Umgang mit Computer und Internet
- (Vor-)Lesen und Recherche
- Wissensaneignung und -erweiterung

Bistro und Kinderküche:

- gesunde Lebensmittel und deren Zubereitung kennenlernen
- zu mathematischen Erkenntnissen durch Abwiegen verschiedener Zutaten kommen
- Rezepte und Einkaufszettel erstellen
- verantwortlichen Umgang mit Messer, Gabel und Geschirr erproben
- auf Tischkultur achten und Gemeinschaft erfahren
- Verinnerlichen der notwendigen Hygienemaßnahmen
- in geselliger Runde, auch selbst zubereitete Gerichte, miteinander essen und gemeinsam Zeit verbringen
- soziale Kontakte pflegen

Kinderbad /Toiletten:

- positiver, bejahender Umgang mit dem Körper und den Körperfunktionen
- Hygienemaßnahmen bewusst machen, einüben und in den Alltag integrieren

Flur und Garderobe:

- Begegnungsort für Eltern, Geschwisterkinder, Freunde
- Verbindungslinie zum selbstständigen Erreichen der verschiedenen Kita-Räumlichkeiten
- Selbstständigkeit im Umgang mit Kleidung und Schuhwerk

Garten:

- dem kindlichen Bedürfnis nach Bewegung und frischer Luft nachkommen
- Pflege und Bewirtschaftung des Hochbeets
- Interaktionen mit den Tieren
- Naturerfahrungen bei Wind und Wetter machen mit verschiedenen Materialien aus der Natur
- soziale Kontakte knüpfen und pflegen

Die Verantwortung für die verschiedenen Angebote ist unter den Mitarbeitenden nach Gruppen und eigenen Neigungen aufgeteilt. Gute Zusammenarbeit und Absprachen sowie intensive Planung und Organisation sind Voraussetzung für gutes Gelingen dieser Arbeitsweise.

7.7.2 Ziele

7.7.2.1 Werteorientierung und Religiosität

Ethische und religiöse Erziehung begleitet die Kinder in deren Auseinandersetzung mit ihren Gedanken und Fragen nach dem Sinne sowie dem *Woher komme ich* und *Wohin gehe ich*. Religiöse Erfahrungen, auch mit anderen Religionen, und das Erleben von Gemeinschaft, Festen und Ritualen sowie die Begegnung mit verschiedenen religiösen Zeichen und Symbolen unterstützen Kinder sowohl in ihrer eigenen Glaubensfindung als auch in der Entwicklung von Toleranz gegenüber anderen Glaubensformen.

Methoden:

- gemeinsames Beten vor dem Essen
- achtsamer Umgang mit Mensch, Tier und Natur

- Zusammenarbeit mit einer Religionspädagogin
- Kochen von internationalen Gerichten
- Einbinden von Mehrsprachigkeit im Alltag
- Feste des Jahreskreises feiern

7.7.2.2 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Kinder haben einen natürlichen Drang und vor allem Freude daran, sich – auch zu Musik - zu bewegen. Daher zählt bereits bei den Jüngsten Bewegung zu deren elementarsten Betätigungs- und Ausdrucksformen, die wiederum eng mit sensorischen und psychischen Entwicklungsprozessen einhergehen. So begreifen Kinder im wahrsten Sinne des Wortes ihren Körper und ihre Umwelt.

Methoden:

- Bewegungsspiele und regelmäßiges Turnen
- Fingerspiele
- Lieder und Tänze
- kleine Wanderungen und Schatzsuchen
- Bewegungsgeschichten
- Spielplatzbesuche

7.7.2.3 Sprache und Literacy

Die Sprachentwicklung beginnt bereits mit der Geburt und ist Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung der Kinder. Sie ist ein lebenslanger Lernprozess und beruht insbesondere auf vielfältigen Sprachanlässen, die sich im Spiel ergeben (z.B. Rollenspiele). Die Sprache ist das zentrale Mittel für Kinder, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzunehmen und sich in ihr verständlich zu machen. Deswegen ist die positive Sprachentwicklung die Schlüsselqualifikation für den späteren Bildungserfolg.

Methoden:

- sprachliches Vorbild sein
- Lieder (Frühstück, Mittagessen, Geburtstag, Jahreskreis etc.)
- Fingerspiele
- Gedichte
- Laut- und Wortspiele
- Geschichten und Bilderbuchbetrachtungen
- Sprachanlässe schaffen, zuhören und erzählen dürfen
- Morgenkreis
- Sprachspiele für Vorschulkinder
- Vorkurs Deutsch

7.7.2.4 Mathematik

Unsere Welt steckt voller Zahlen. Kinder haben von Natur aus ein großes Interesse und viel Freude an mathematischen Themen. Sie beschäftigen sich daher täglich mit dem Vergleichen von Größe, Gewicht und Alter. Sie erleben, dass Mathematik viel mit ihrer eigenen Lebenswelt zu tun hat und alltägliche Probleme mit Hilfe von Mathematik gelöst werden können. Somit greifen wir den natürlichen Entdeckungsdrang der Kinder auf und bauen darauf ein mathematisches Grundverständnis auf, das ein wichtiger Bestandteil der kognitiven Kompetenz ist.

Methoden:

- Zahlen, Zählen und Abzählen

- Muster und Formen
- Wiegen, Messen und Vergleichen
- Abzählreime
- Kennenlernen von Zeitmaßen (Tageszeiten, Monat, Jahr)
- Aufgreifen von Zahlen aus dem Alltag

7.7.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Schon bei den Jüngsten ist die Begeisterung für naturwissenschaftliche Phänomene groß, wachsen sie doch in ein von Naturwissenschaften und Technik geprägtes Leben mit all seinen Vor- und Nachteilen hinein. Daraus resultierend ist es notwendig, gewisse Fähigkeiten und Kenntnisse zu erwerben, um sich in einer technisch und naturwissenschaftlich beeinflussten Welt orientieren zu können.

Durch das Beobachten und Erforschen von Natur und Technik setzt sich das Kind mit verschiedenen Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhängen auseinander und entwickelt ein Grundverständnis davon.

Methoden:

- Kennenlernen elementarer physikalischer Zusammenhänge anhand von Experimenten (z.B. mit den Elementen Wasser und Luft, Magnetismus, Licht)
- Einsatz verschiedener Medien (Sachbücher, Filme etc.)
- Museumserkundungen
- Besuch der Feuerwehr und des Wasserkraftwerks
- Spielen und Matschen in Erde und Sand
- Ausflüge in den Wald
- Kneten, Werken, Farben mischen
- Mechanico

7.7.2.6 Umweltbildung und -erziehung

Ein grundsätzlicher Gedanke ist die Sensibilisierung für Umwelt, natürliche Ressourcen und Naturbelange sowie der Aufbau eines bewussten ökologischen Verantwortungsgefühls, gerade vor dem Hintergrund gravierender globaler Veränderungen. Ziel ist eine von Achtung, Respekt und Wertschätzung geprägte Haltung gegenüber Natur und Lebewesen.

Methoden:

- Müllvermeidung und -trennung im Kindergarten
- Müllsammelaktionen im Garten und der näheren Umgebung
- bewusster Umgang mit Wasser und Strom
- Waldexkursionen
- Pflanzen und Tiere kennenlernen und benennen können
- Gestaltungsarbeiten mit Naturmaterialien
- jahreszeitliche Pflanzaktionen (Gemüse- und Kräuterbeet, Blumen)
- Umgang mit und Pflege unserer Tiere
- Veränderungen in der Natur beobachten (Jahreszeiten, Jahreskreislauf)

7.7.2.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Ästhetische Bildung durchdringt fast jeden Bildungsbereich des BEP (z.B. Sprache, Musik, Mathematik, Bewegung etc.), da sie immer auch mit sinnlicher Wahrnehmung zu tun hat. Mit allen Sinnen setzen sich Kinder mit ihrer Lebenswelt von Geburt an auseinander.

Mit Lust, Neugier und Freude mit allen Sinnen ihre Umwelt und ihr eigenes schöpferisches Tun entdecken zu lassen fördert die Kreativität der Kinder und damit auch deren Persönlich-

keitsentwicklung. Kinder lernen ihre Vorlieben und Stärken, ihre eigenen Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten kennen und können sich z.B. sprachlich, gestalterisch, tanzend, singend mitteilen.

Methoden:

- Farben und deren Wirkung kennenlernen
- verschiedene Materialien und Werkzeuge kennen lernen (z.B. Papier, Ton, Naturmaterialien, Kunststoff, Stifte, Pinsel, Kleber, Hammer, Säge etc.)
- Stadtführungen und -rallyes
- Kunst und Bilder verschiedener Künstler kennenlernen
- verschiedene Schriftzeichen kennen lernen
- Verkleiden und in neue Rollen schlüpfen, Theater spielen
- Lieder dichten, Reime sprechen

7.7.2.8 Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder haben eine natürliche Freude an Musik, Tönen und Klängen, sie handeln von Geburt an musikalisch (sie reagieren z.B. positiv auf angenehme Klänge, Singen der Mutter) und können bereits im Mutterleib Töne hören.

Musik und Klängen zu lauschen, sie selbst zu erzeugen und deren Ursprung zu erforschen kann zum Ausdruck von Lebensfreude, emotionaler Ausgeglichenheit sowie Entspannung beitragen. Der aktive Umgang mit Musik unterstützt die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, angefangen bei Wohlbefinden und Kreativität über kulturelle Identität bis hin zur Sprachkompetenz. Wir kooperieren zudem mit der Bamberger Musikschule im Bereich der musikalischen Früherziehung ab vier Jahren. Eine Anmeldung dazu ist im Frühjahr möglich.

Methoden:

- Finger-, Sing- und Kreisspiele
- gemeinsames Singen im Alltag bei Festen und Geburtstagen
- Abzählreime rhythmisch sprechen und klatschen
- gemeinsames Tanzen und Malen zur Musik
- Zugang zu CD-Player, Rasseln, Klanghölzern, Trommeln etc.
- Instrumente selbst herstellen, z.B. Trommeln

7.7.2.9 Gesundheit

Das körperliche, geistige, seelische und soziale Wohlbefinden eines Kindes ist weitaus mehr als die bloße Abwesenheit von Krankheit. In unserer Gesellschaft stellt sich bereits von Geburt an die Frage, wie Kinder bei den heutigen Belastungen ein Gesundheitsbewusstsein entwickeln und gesund bleiben können. Körperliche Fähigkeiten sowie individuelle und soziale Ressourcen sind Grundlage für eine gelingende persönliche, soziale und ökonomische Entwicklung.

Methoden:

- ausgewogene, gesunde Mahlzeiten mit allen Sinnen genießen
- helfen bei der Zubereitung der Mahlzeiten
- Angebote und Projekte zum Thema Ernährung
- Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene, z.B. Zahnpflege, Händewaschen etc. vermitteln
- Grundkenntnisse im Säen, Bepflanzen und Ernten durch Bewirtschaftung des Hochbeets erwerben
- Gespür für eigene Bedürfnisse wie Hunger, Müdigkeit etc. entwickeln

- Positives Selbstbild und Geschlechtsidentität entwickeln
- Gefühle unterscheiden lernen
- Nein sagen lernen

7.7.2.10 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Die Voraussetzung für die Integration in eine Gruppe sind emotionale und soziale Kompetenzen. Die Königsdisziplin im sozialen Handeln ist die Perspektivenübernahme, d.h., dass ein Kind lernt, sich in andere einzufühlen, deren Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zu erkennen und damit Reaktionen auf das eigene Verhalten verstehen zu lernen. Eigen- sowie soziale Verantwortung gegenüber anderen entwickelt sich nur in der Interaktion. Das Handeln der erwachsenen Bezugspersonen auch in Konfliktsituationen hat dabei Vorbildfunktion und spielt für das Kind eine entscheidende Rolle für die Entwicklung einer Streitkultur.

Methoden:

- verschiedene Gefühle und deren vielfältige Ausdrucksformen über Rollenspiele, Gefühlsmemories, Musik etc. kennen und unterscheiden lernen
- eigene Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse, z.B. beim Spielen, im Morgenkreis, beim Betrachten von Bilderbüchern wahrnehmen und anderen davon erzählen können
- Freundschaften aufbauen und aufrecht erhalten können
- Verhaltensregeln für die Gruppen erarbeiten
- Grenzen und Meinungen von anderen bei Konflikten akzeptieren und einhalten lernen, z.B. beim Streit um Spielzeug mithilfe eines Mitarbeitenden die Gefühle des Gegenübers erkennen und verstehen lernen („Schau mal das traurige Gesicht an.“)
- Einbeziehung der Tiere zur Empathieförderung

7.7.2.11 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Informations- und Kommunikationstechnik und Medien sind in unserer Gesellschaft allgegenwärtig und im Alltag einer jeden Familie nicht mehr wegzudenken, sei es die Scanner-Kasse am Supermarkt oder das Tablet oder Smartphone zu Hause. Kinder kommen von klein auf mit diesen Dingen in Berührung und zeigen bereits in frühen Jahren ein großes Interesse daran. Alle Medien beinhalten jedoch Chancen und Risiken gleichzeitig. Medienkompetenz bedeutet bewussten, kritisch-reflexiven, selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Umgang mit Medien, um am Leben in unserer Informationsgesellschaft teilnehmen und es aktiv mitgestalten zu können.

Methoden:

- Hörspiele, CDs und DVDs
- Computerspiele
- Lernsoftware
- elektronische Geräte im Alltag entdecken und deren Funktion erfahren (z.B. Ampel, Geldautomat)

8. Unser Kinderhort – die Bedeutung von Spielen und Lernen

Bildung wird mittlerweile als lebenslanger Prozess verstanden, der vom ersten bis zum letzten Atemzug durch die Person selbst stattfindet. Dabei ist Bildung kein rein kognitiver, sondern ein ganzheitlicher Vorgang, der alle Sinne miteinbezieht. Die Fragen „Was will das Kind?“ und „Was braucht das Kind?“ sind tägliche Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit. Daher spiegelt sich unser pädagogisches Handeln zum einen in der Gestaltung einer anregenden und unterstützenden Hausaufgaben- und Spielumgebung, zum anderen im

Schaffen von individuellen bzw. gruppenbezogenen Lern- und Spielangeboten oder bewusster Freispielzeit wieder. Die Kindergruppen bilden sich spontan oder gezielt, sind oft altersgemischt oder - je nach Angebot - bewusst altershomogen.

Schulkinder brauchen einen Ausgleich zu den vielfältigen Anforderungen, die an sie gestellt werden. Da sie nach der Schule in aller Regel auch noch die Hausaufgaben bewältigen müssen – wobei wir sie begleitend unterstützen – stellen wir bewusst keine weiteren Forderungen an sie. Gleichwohl werden in der Zeit nach den Hausaufgaben tägliche freiwillige Beschäftigungen angeboten. Nur in einer wohltuenden Atmosphäre, in der kein Teil eine höhere Gewichtung einnimmt als ein anderer, ist eine gleichmäßige, positive und altersadäquate Entwicklung möglich. So ist ein Abholen / Gehen erst ab 16:00 Uhr möglich.

Seit September 2021 findet in Kooperation mit der Bamberger Musikschule freitags Gitarrenunterricht für angemeldete Kinder statt.

Eine Handynutzung ist bei uns im Kinderhort, außer explizit bei Projekten dazu, nicht vorgesehen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Zum einen besitzt nicht jedes Kind ein Handy oder gar ein Smartphone und allein diese Tatsache hat in der Vergangenheit immer wieder zu Konflikten unter den Kindern geführt. Zum anderen ist die Handynutzung in der Freizeit extrem gestiegen. Hinzu kommt in den letzten Jahren eine verstärkte Tendenz zum Cybermobbing, das viel Zeit zum pädagogischen Aufarbeiten in Anspruch nimmt. Ein weiterer Aspekt ist der strenge Datenschutz: es ist den Mitarbeitenden im Hortalltag kaum möglich zu kontrollieren, ob Kinder Fotos oder Tonaufnahmen voneinander machen und ungefragt in sozialen Netzwerken teilen bzw. veröffentlichen.

Zusätzlich sehen sich unsere Mitarbeitenden im Kinderhort sowie dem Kindergarten als Ansprechpartner, Berater und Begleiter für die Eltern der Kinder und Jugendlichen. Dabei ist es uns wichtig, stets im vertrauensvollen und offenen Austausch zu stehen und die Familien in herausfordernden Lebenslagen bestmöglich, gegebenenfalls mit weiterführenden Hilfen des Jugendamts, zu unterstützen.

8.1 Tagesablauf

während der Schulzeit

8:30 – 11:20 Uhr	Büro, Verwaltung und Organisation, Lehrergespräche, Anleitung, vor- und nachbereitende Tätigkeiten
ab 11:20 Uhr	Ankommen der ersten Kinder
11:20 – 13:15 Uhr	Freispielzeit
13:15 – 14:00 Uhr	gemeinsames Mittagessen
14:00 – 15:00 Uhr	feste Hausaufgaben- und Übungszeit für alle leise Beschäftigung in der Gruppe
ab 15:00 Uhr	Freispielzeit und Freizeitgestaltung durch offene Angebote
15:00 – ca.16:00 Uhr	verlängerte Hausaufgabenzeit

15:30 Uhr	Hortsnack
17:00 - 17:15 Uhr bzw. freitags 16:45 Uhr	Aufräumen, Bus- und Abholzeit
während der Ferienzeit	
7:00 – 08:45 Uhr	Ankommen der Kinder und Freispielzeit
9:00 – 9:30 Uhr	gemeinsames Frühstück oder Zubereitung von Lunchpaketen
9:30 – 13:00 Uhr	Freispielzeit und Freizeitgestaltung durch offene Angebote oder Ausflüge
13:00 – 13:45 Uhr	gemeinsames Mittagessen
13:45 – 16:00 Uhr	Freispielzeit und Freizeitgestaltung durch offene Angebote, Ausflüge etc. und gemeinsamer Hortsnack um 15:30 Uhr
17:00 – 17:15 Uhr bzw. freitags 16:45 Uhr	Aufräumen, Geh- bzw. Abholzeit

8.2 Die Hausaufgabenzeit

Den Kindern stehen die Pädagogen und, von Zeit zu Zeit, ehrenamtlich Tätige oder Praktikanten unterstützend zur Seite und helfen bei Fragen und Schwierigkeiten. Die schriftlichen Hausaufgaben werden von uns auf Vollständigkeit (auf Basis der Einträge im Hausaufgabenheft) und stichprobenartig auf Richtigkeit überprüft sowie punktuell, wenn zeitlich möglich, gemeinsam mit den Kindern verbessert. Die Betreuung und Kontrolle der Hausaufgaben im Kinderhort garantiert jedoch kein fehlerfreies Lernen. **Wir bieten keinen Nachhilfeunterricht an.** Die Eltern haben die Verantwortung, die Hausaufgaben mit den Kindern zuhause nochmals zu überprüfen. Auch Lernaufgaben wie Vokabeln, Gedichte oder die Vorbereitung auf Proben und Abfragen werden zuhause mit den Eltern erledigt.

Hausaufgaben werden von den Kindern und Jugendlichen von Montag bis Donnerstag nach dem Mittagessen in verschiedenen Räumen erledigt, je nach Bedürfnis mit festen Hausaufgabenplätzen. Kindern, die früher mit den Hausaufgaben anfangen möchten, steht es frei, diese im Hausaufgabenraum selbstständig zu beginnen. Die Mitarbeitenden vermitteln jedem Kind, dass es selbst für das Führen des Hausaufgabenhefts und das Mitbringen aller notwendigen Arbeitsmaterialien verantwortlich ist. Es soll begreifen, dass die schulischen Verpflichtungen in seiner Verantwortung liegen. Die Kinder dürfen unsere Hilfe in Anspruch nehmen, langfristiges Ziel ist es jedoch, weitestgehend selbstständig zu arbeiten. Zudem leiten wir die Kinder dazu an, möglichst vollständig, korrekt, konzentriert und sauber zu arbeiten.

Freitags findet keine Hausaufgabenbetreuung statt. Für einen regelmäßigen und langfristigen Überblick über den Wissensstand und die Entwicklung des eigenen Kindes erachten wir es als wichtig, dass Sie als Eltern die Hausaufgaben am Wochenende mit Ihren Kindern anfertigen. Die Hausaufgabenbetreuung im Hort dient der Unterstützung der Erziehungsberechtigten im Hinblick auf deren Fürsorgepflicht, auch in schulischen Belangen, und nicht als Ersatz. Gegenüber Ihnen als Eltern betonen wir daher immer wieder, sich im Interesse ihres Kindes mit allen schulischen Belangen zu beschäftigen. Die Verantwortung liegt bei den Sorgeberechtigten.

Organisatorische Voraussetzungen für eine funktionierende Hausaufgabenzeit:

- Jedes Kind hat einen Hausaufgabenplatz.
- Gemeinsam sorgen wir für eine ruhige Atmosphäre und sprechen im Flüsterton.
- Alle schriftlichen Hausaufgaben, die im Hausaufgabenheft stehen, werden nach Möglichkeit im Kinderhort erledigt.
- Kinder, die fertig sind oder keine Hausaufgaben zu erledigen haben, üben und vertiefen ihre Lerninhalte bis ca. 15.00 Uhr.
- Wenn ein Kind seine Hausaufgaben in einer angemessenen Zeit nicht schafft, werden die Eltern von uns im Hausaufgabenheft darüber informiert.
- Bei vergessenen Arbeitsmaterialien oder Büchern sowie nicht notierten Hausaufgaben beschaffen sich die Kinder selbstständig die notwendigen Informationen bzw. Materialien.

8.3 Freispiel

Lange unterschätzt war die hohe Bedeutung der freien Beschäftigung für die kindliche Entwicklung. Längst wissenschaftlich anerkannt ist vielmehr, dass Kinder im freien Spiel enorm wichtige lebens- und gesellschaftsfördernde Handlungsmöglichkeiten lernen und üben. Wer viel spielen darf, bildet neurologische Verbindungen im Gehirn aus, die essentiell sind für schulisches Lernen. Die Freizeitgestaltung und das Freispiel sind wichtiger Bestandteil unseres Hortalltags, denn „wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze in sich herum, aus denen man später sein Leben lang schöpfen kann.“ (Astrid Lindgren)

Nach der Schule und den Hausaufgaben haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Zeit selbstbestimmt zu gestalten. Freies Spiel und Bewegung sind nach einem Unterrichtsvormittag und der Hausaufgabenzeit ein äußerst bedeutsamer Faktor im Tagesablauf und unterstützen die Fähigkeit zur Resilienz. Im freien Spiel bauen die Kinder Kontakte auf, schließen Freundschaften, können eigene Interessen entwickeln und diesen nachgehen. Die Kinder entscheiden, ob sie alleine, zu zweit oder in Gruppen spielen wollen.

Wir bieten den Kindern hier Raum zum Rückzug sowie Spielmaterialien für Tisch-, Bewegungs- und Konstruktionsspiele.

8.4 Projekte und Angebote

Parallel zur Freispielzeit im Anschluss an die Hausaufgaben finden freiwillige Angebote und Projekte statt. Es werden täglich Aktivitäten angeboten, die durch die Planung der Mitarbeitenden, Wünsche der Kinder und durch das Jahresthema bestimmt werden, z.B. ein Projekt zum „Fastenzeit-Verzicht“. In solchen überschaubaren Rahmen gelingt es den Kindern einerseits, sich anderen Kindern anzunähern und Freundschaften zu schließen, sowie andererseits sich auszuprobieren und ihren Neigungen nachzugehen. Die Freiwilligkeit und Selbstbestimmung der Kinder, an den Angeboten teilzunehmen, haben für unsere pädagogische Arbeit einen hohen Stellenwert. Das Kind entscheidet, was ihm gut tut.

Ziele der Projektarbeit:

- Verantwortung für sich und andere übernehmen
- Erfahrungen sammeln, erweitern, festigen
- kreativ sein
- Freude am eigenen Tun
- Gemeinschaft erleben und Wertschätzung erfahren
- Mitbestimmung üben

- Durchhaltevermögen entwickeln
- Selbstwertgefühl durch Erfolgserlebnisse aufbauen
- eigene Ideen entwickeln und einbringen
- organisatorische Fähigkeiten und Experimentierfreude mit einbringen
- Grenzerfahrungen sammeln
- Kompetenzbewusstsein der Kinder stärken

Freitags finden neben dem Gitarrenunterricht den Diensten der Kinder (Eigentumsfächer säubern) und dem Tierdienst u. a. auch im Voraus angekündigte gemeinschaftliche Aktionen und Ausflüge für alle Hortkinder statt, z.B. Spielplatzbesuche, Schloss Seehof, Weihnachtsmarkt etc.

8.5 Ferienprogramm

In den Schulferien findet ein abwechslungsreiches Programm mit verschiedenen Aktionen und Ausflügen, angepasst an die Bedürfnisse und Wünsche der Hortkinder, statt. Das Ferienprogramm wird unter Berücksichtigung der Kinderwünsche vom pädagogischen Fachpersonal geplant, organisiert und durchgeführt.

Alle Hortkinder verbringen zusammen den Tag und machen Angebote und Ausflüge gemeinsam. Auch Frühstück und Mittagessen nehmen die Hortkinder als Gruppe ein. Besonders in der ersten Septemberwoche, in der die neuen Kinder und Schulanfänger schon am Ferienprogramm teilnehmen, wird das Programm auf die Eingewöhnung und das Ankommen der „Neuen“ zugeschnitten.

Mit einem altersgerechten und abwechslungsreichen Ferienprogramm ermöglichen wir den Kindern und Jugendlichen eine sinnvolle und erlebnisreiche Feriengestaltung. Durch Ausflüge und Aktionen außerhalb des Hortes haben die Kinder die Möglichkeit, sich auszutoben, weiterzubilden und ihre fränkische Heimat genauer kennenzulernen. Gezielte Angebote im Haus geben den Kindern Raum, neue Sozialkontakte aufzubauen und bestehende Freundschaften in aller Ruhe zu pflegen.

Spenden ermöglichen es uns, außergewöhnliche und einzigartige Attraktionen anzubieten, die ohne finanzielle Unterstützung nicht umsetzbar wären (z.B. Ausflüge mit einem gemieteten Bus in den Wildpark, Hortübernachtung etc.).

Das ausführliche Programm erhalten die Kinder ca. drei Wochen vor den Ferien mit einer entsprechenden Anmeldung über unsere Stay Informed-App. Für die Ferienprogramme fallen aktionsabhängig zusätzliche Kosten an, die mit einer Ferienanmeldung fällig werden.

Beispiele für Ausflüge sind:

- Bowling
- Kino
- Wanderungen
- Tagesausflüge zum Eselhof „Schneckenhof“, Freizeitpark, Schwimmbad, Bambini, Erbainsel usw.
- kindgerechte Stadtführung (z.B. SAMS-Führung), Museumsbesuche
- Kreativangebote (Werken mit Holz etc.)
- Spiel und Spaß im Hort (Hortkino, Faschingsparty)

In den Ferien bieten wir als Highlight des Hortjahres nach Möglichkeit eine Hortübernachtung an. Ein derart gemeinschaftliches Erlebnis bleibt häufig unvergessen.

8.6 Pädagogische Schlüsselkompetenzen und Ziele

8.6.1 Förderung der Schlüsselkompetenzen

Der Hortbereich ist nicht ausschließlich die Fortsetzung von schulischer Bildung, sondern auch und vor allem eine sozialpädagogische, auf den ganzen Menschen bezogene Bildung, die zu Eigenverantwortung und Gemeinschaftsfähigkeit führen soll. (vgl.7.6.1)

Schwerpunkte der Hortarbeit sind dabei im Speziellen die Vermittlung von:

- Selbstständigkeit
- Lernen lernen
- Verantwortungsbewusstsein
- Resilienz
- sinnvoller Freizeitgestaltung
- gewaltfreien Konfliktlösungsmöglichkeiten

Mit unseren pädagogischen Angeboten stärken wir die Schlüsselkompetenzen, so wie sie im Bayerischen Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und in den Empfehlungen der pädagogischen Arbeit in bayerischen Horten definiert werden. Dabei handelt es sich um Fähigkeiten, die den Kindern helfen, sich in den verschiedensten Lebenssituationen zurechtzufinden. Unseren pädagogischen Auftrag sehen wir in der individuellen Begleitung und Unterstützung der kindlichen Entwicklung, mit Blick auf das Positive, die Stärken und Fähigkeiten des einzelnen Kindes. Durch die vielfältigen Angebote und das vorhandene Lernmaterial im Hort sollen sich die Kinder folgende Schlüsselkompetenzen aneignen:

8.6.1.1 Selbstkompetenz

Wir ermutigen die Kinder, ihre Möglichkeiten auszuprobieren, ihre Grenzen kennenzulernen, Stärken oder individuelle Interessen zu entdecken und so ein realistisches Selbstbild bzw. ihre eigene Identität zu entwickeln. Dabei ist es wichtig, eine Atmosphäre des Angenommenseins und der Anerkennung zu schaffen.

Ziele:

Entwicklung von Selbstständigkeit

- altersadäquate Fähigkeiten entwickeln
- kleinere Probleme und Konflikte selbst lösen
- Verantwortung übernehmen (für Hausaufgaben, Tiere, Paten für neue Kinder)
- Alltag selbstständig organisieren beim Spielen, Aufräumen, Essen usw.

Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein

- sich selbst, seinen männlichen bzw. weiblichen Körper wahrnehmen, akzeptieren und lieben (s. Konzept kindliche Sexualentwicklung)
- stolz sein auf eigene Herkunft, Kultur und Leistung
- sich auf vielfältige Weise ausdrücken: Sprache, Körpersprache und Kreativität
- Gefühle wahrnehmen und verbalisieren
- Selbstvertrauen erlangen
- Körperbewusstsein, eigene Sexualität sowie Genderbewusstsein entwickeln

Methoden:

- Kinder entscheiden frei über Spiel, Spielpartner und Spielort und lernen dabei, Grenzen zu setzen (Wünsche äußern, NEIN sagen).
- Alltagsgespräche und Projekte zur kindlichen Sexualentwicklung (Pro Familia)

- Mitbestimmung bei Raumdekoration
- Verstärkung positiver (Lern-)Anstrengungen, die mit Erfolg belohnt werden (z.B. Verbesserung um eine Notenstufe, Schuhe binden können etc.)
- Stärken der Kinder zur Geltung bringen (z.B. von Hobbies und Erfolgen erzählen lassen, Auftritte im Hort und bei Festen)

8.6.1.2 Soziale Kompetenz

Ein wesentlicher pädagogischer Schwerpunkt liegt im Erlernen sozialer Kompetenzen. Die Entwicklung zum mündigen, gemeinschaftsfähigen sowie selbst- und fremdverantwortlichen Menschen steht dabei für uns im Mittelpunkt.

Im Vordergrund ist das Erleben von Gemeinschaft, Gruppenzugehörigkeit und vertrauensvollem Miteinander. Dazu gehört das Erfahren und Einüben demokratischer Grundwerte wie Mitbestimmung, Mitverantwortung, Mehrheitsentscheidungen, Konsenslösungen etc.. Notwendig sind dabei auch die Konfrontation und der Umgang mit Konflikten bzw. die Entwicklung von Lösungsstrategien.

Ziele:

Entwicklung der Gemeinschaftsfähigkeit

- sich durchsetzen, aber auch Kompromisse eingehen können
- Regeln erarbeiten und einhalten
- Grenzen akzeptieren
- Kommunikationsfähigkeit und Konfliktfähigkeit erlangen
- Freude in einer Gruppe erleben
- Freundschaften bilden
- Freizeitgestaltung mit anderen

Methoden:

- Vorbildfunktion der Kinder und Mitarbeitenden nach dem christlichen Menschenbild „Wie möchte ich, dass mit mir umgegangen wird?“
- gemeinsames Erarbeiten der Gruppenregeln und Konsequenzen bei Nichteinhaltung
- Unterstützung beim Aushandeln von Kompromissen bei Konflikten
- Gruppenerlebnisse und -aktionen, die die Gruppe zusammenschweißen (z.B. Klettern, Höhlenbegehungen im Rahmen des Ferienprogramms)
- Gespräche mit den Bezugspersonen und/oder in der Gruppe (Sprach- und Reflexionsfähigkeit entwickeln)

8.6.1.3 Lernmethodische Kompetenz

Um das Wissen der Kinder zu stärken, bieten wir im Kinderhort eine lernmotivierende Umgebung mit vielfältigen Informationsquellen und schulischen Hilfsmitteln. Bei der Entwicklung der lernmethodischen Kompetenz sollen die Kinder lernen, wie sie sich Wissen aneignen und mit Freude lernen können.

Ziele:

- motivierte Bewältigung der schulischen Anforderungen / Freude am Lernen
- Bemühung, Lernerfolge zu schaffen
- Wissensquellen und Informationen beschaffen und diese nutzen
- Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken, „Lernen lernen“

Methoden:

- verschiedene Informationsquellen zur Verfügung stellen (Bücher, Rechenhilfen, An-

- lauttabellen, Lexika, Internet)
- klar strukturierte Rahmenbedingungen bei den Hausaufgaben
- Arbeiten mit Hilfestellung
- Selbstverantwortlichkeit fördern (z.B. Hausaufgabenheft führen, vollständige Arbeitsmaterialien)
- positive Unterstützung, viel Lob und Bestärkung, wertschätzende erzieherische Grundhaltung

8.6.1.4 Entwicklung von Resilienz

Dieser Bereich soll Kinder stark machen und ihnen Fähigkeiten vermitteln, mit denen sie erfolgreich Belastungs- und Stresssituationen meistern können.

Ein Teil der Kinder und Jugendlichen hat bereits im Kindesalter eine oder mehrere, zum Teil emotional sehr belastende oder auch traumatisierende Trennungen seiner direkten Bezugspersonen oder von diesen erlebt. Aber nicht nur solch gravierende Ausnahmesituationen, sondern auch ein Umzug, Schulwechsel oder Todesfall in der Familie stellen für Kinder eine große Belastung und Herausforderung in deren Bewältigung dar. Diese Erlebnisse prägen Kinder und Jugendliche. Die Mitarbeitenden stehen ihnen in diesen schwierigen Lebenssituationen unterstützend zur Seite und leisten so einen Beitrag zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit (Resilienz) gegenüber negativen Einflüssen.

Ziele:

- Wahrnehmen von belastenden Bedingungen und Situationen
- Erkennen der eigenen Gefühle und Reaktionen im Hinblick auf Überforderungen
- Kennenlernen und Üben geeigneter Bewältigungsstrategien
- Selbstwirksamkeit erfahren
- Planung, Steuerung und Reflexion eigener Gefühle und Reaktionen

Methoden:

- Konfliktlösungsstrategien erlernen und überdenken
- positive Selbsteinschätzung des Kindes fördern
- Förderung von Problemlösungsfähigkeiten (z.B. Streitigkeiten selbst lösen)
- Eigenaktivität und persönliche Verantwortungsübernahme
- eigene Stärken kennenlernen
- Erzieher als vertrauensvolle Bezugsperson und Zuhörer
- Stärken der Kinder betonen

8.6.2 Ziele

Die Hortpädagogik bezieht alle Lebensbereiche des Kindes mit ein. Sie zeichnet sich durch die Vielfalt lebensweltbezogener sowie alters- und geschlechtsbezogener Lernbereiche aus. Um unseren Kindern eine optimale Förderung zu bieten, liegen unserer pädagogischen Arbeit die Vorgaben des Bayerischen Erziehungsplanes (BEP) zugrunde.

8.6.2.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Gedanken und Fragen und stärkt sie in der Ausbildung ihrer eigenen Meinung. In unserer Arbeit ist es uns wichtig, auf die Fragen der Kinder, die sich im Alltag ergeben, mit Wertschätzung, Geduld und Respekt einzugehen. Auch schwierige Themen (z.B. die Frage nach der „richtigen“ Religion, das „Recht“, Krieg zu führen etc.) und die kritische Auseinandersetzung mit weltanschaulichen Fragen begleiten wir sensibel und geduldig. Das Kennenlernen und ein offener Umgang mit anderen Religionen, deren Bräuchen und Riten

wird in der Einrichtung von Kindern und Erwachsenen als Bereicherung erlebt.

Methoden:

- gemeinsames Beten vor dem Essen
- achtsamer Umgang mit Mensch, Tier und Natur
- Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde
- Kochen von internationalen Gerichten
- Akzeptieren von Mehrsprachigkeit
- Feste des Jahreskreises feiern
- Wissen über andere Kulturen erweitern (z.B. in Gesprächen beim Mittagessen)

8.6.2.2 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Die Kinder sollen ihrer natürlichen Lebensfreude und dem Drang nach Austoben nachkommen dürfen. Somit werden das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten Kraft, Geschicklichkeit, Beweglichkeit, Ausdauer, Koordination, Reaktion und Gleichgewicht gefördert. Auch ein positives Körperbewusstsein versuchen wir zu vermitteln.

Methoden:

- Bewegungsspiele im Freien
- Wanderungen in den Ferien
- Schnitzeljagd / Schatzsuche im Wald
- Besuch im Kletterwald
- Trampolin im Garten
- Sport- und Entspannungsangebote

8.6.2.3 Sprachliche Bildung und Förderung

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg sowie für eine erfüllende Teilnahme am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Die Mitarbeitenden des Hortes dienen den Kindern und Jugendlichen als sprachliches Vorbild in mehrfacher Hinsicht: in ihrem Sprachgebrauch, ihrer Haltung gegenüber Kommunikation sowie in ihrer Einstellung gegenüber Dialekten und anderen Sprachen. Des Weiteren achten die Mitarbeitenden auf professionellen und angemessenen Sprachgebrauch miteinander und mit den Eltern, denn auch dies wirkt sich auf das Sprachverhalten der Kinder aus.

Für Kinder ist es wichtig, Wertschätzung zu erfahren und ihnen eine Umgebung zu geben, in der sie angstfrei und unbeschwert sprechen, zuhören und ihre Sprache weiterentwickeln können.

Methoden:

- Vorlesen zu verschiedenen Themen und Mitmachgeschichten
- Bibliothek mit zahlreichen Büchern zum ungestörten Schmökern
- Sprachspiele, Gedichte erfinden
- Konfliktlösungsgespräche
- Zeitschriftenangebot (z.B. Geolino, Bravo)
- Singen, Mitsingen von Liedern

8.6.2.4 Mathematische Bildung

Mathematische Bildung bedeutet für uns nicht nur das Erlernen und Vertiefen mathematischer Schulkenntnisse, sondern auch das Interesse an Formen, Zahlen und Zählen zu ent-

wickeln. Dabei geht es nicht nur um die Entwicklung des Zahlenbegriffs, sondern auch um typische mathematische Denkweisen wie z.B. Vergleichen, Beurteilen, Unterscheiden, Sortieren, Schätzen usw. Hier findet Mathematik vor allem in lebenspraktischen Bereichen Umsetzung - ein schöner Ausgleich zum eher theoretischen Schulalltag!

Methoden:

- Form- und Zahlenspiele
- Einkaufen mit den Kindern (Einteilen von Geld)
- Konstruktionsmaterial in der Bauecke
- Logikspiele
- im Alltag beim Abzählen und Aufteilen
- Kochen und Backen (Wiegen und Abmessen)

8.6.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Die Natur oder auch künstliche Räume bieten ein breites Erfahrungsfeld zum Experimentieren. Kinder zeigen großes Interesse an alltäglichen Phänomenen wie z. B. Wasser, Luft, Wetterphänomene, Funktion von Gebrauchsgegenständen. Sie haben Freude am Beobachten, Ausprobieren und Forschen.

Auf Fragen der Kinder einzugehen und das Interesse bei ihnen zu wecken ist eine wichtige Aufgabe der Mitarbeitenden.

Methoden:

- Elektrokasten und Mechanik
- Bewirtschaftung und Bepflanzen des Hochbeets
- Durchführung von Experimenten (Wasser, Natron etc.)
- Ausflüge in den Wald / Tierbeobachtungen
- Pflege der Horttiere
- Kneten, Werken, Farben mischen usw.
- Museumsbesuche
- Sachbuchbetrachtung
- Umgang mit Werkmaterialien (Werkstoff und Werkzeug)
- Umgang mit Computer und Technik

8.6.2.6 Umweltbildung und -erziehung

Unsere Kinder sollen durch das Spielen und Forschen in der Natur ihre Umwelt selbst erkunden und schätzen lernen.

Methoden:

- Müllvermeidung und -trennung
- Waldexkursionen
- Gestaltungsarbeiten mit Naturmaterialien
- Lebensräume kennenlernen (z.B. Weiher, Wald, Wiesen, Flüsse etc.)
- Tiere
- jahreszeitliche Pflanzaktion (z.B. Hochbeet, Garten)

8.6.2.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Ästhetische Bildung ist in erster Linie die Förderung der Sinneswahrnehmung und der Kreativität. Uns ist es wichtig, die Kinder bei der kreativen Gestaltung zu begleiten, zu bestärken und zu unterstützen, aber ihnen nichts vorzugeben.

Methoden:

- Ton- oder Gipsgestaltung
- Werken mit Holz
- Spiele aus Müll (Autos, Memory)
- verschiedene Bastel- und Gestaltungsangebote
- freies Malen durch eine Vielfalt an angebotenem Material

8.6.2.8 Musikalische Bildung und Erziehung

Musik ist ein Teil der Erlebniswelt und berührt unser Innerstes. Musik kann eingesetzt werden, um ganz spezielle Stimmungen zu erzeugen oder zu verstärken. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Für Kinder ist sie ein ideales Medium, um sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, aber auch emotionale Belastungen abzubauen. Musik ermöglicht den Kindern ganz verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten wie bildnerische, tänzerische oder szenische Gestaltung.

Gitarrenunterricht in der Gruppe für angemeldete Kinder findet in Zusammenarbeit mit der Bamberger Musikschule statt.

Methoden:

- Abzählverse werden gesungen oder rhythmisch gesprochen und geklatscht
- Singen zum Geburtstag und z.B. bei Ausflügen
- Musik hören (CD-Player steht den Kindern zur Verfügung)
- Tanzen

8.6.2.9 Gesundheit

Ein positives Gesundheitsbewusstsein ist grundlegend für die soziale, ökonomische und persönliche Entwicklung und ein entscheidender Bestandteil der Lebensqualität.

Methoden:

- einfache Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene erlernen
- Ursache und Verhütung von Krankheiten kennenlernen
- richtiger Umgang mit Zahnbürste, Messer und Gabel, Seife etc.
- ausgewogene, gesunde und bewusste Ernährung
- Körperbewusstsein bei Spielen, Ausflügen etc. entwickeln
- Ruhepausen erkennen und wahrnehmen, Bewegungs- und Entspannungsangebote
- täglich an der frischen Luft sein
- adäquater Umgang mit Belastungssituationen (s. Resilienz)

8.6.2.10 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Grundlage für die Integration in einer Gruppe. Die Interaktion mit anderen Menschen oder Tieren ist Voraussetzung für die Entwicklung von Mitgefühl, Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme. Damit die Kinder eine adäquate Streitkultur entwickeln können, müssen sie sich in andere Menschen hineinversetzen und einfühlen können.

Methoden:

- Ratespiele „Welches Gefühl zeige ich?“
- Besuche im Kletterwald zum Erfahren körperlicher Grenzen
- ermuntern, Konflikte gewaltfrei zu lösen
- Belohnungspläne: Belohnen von positivem Verhalten
- Projekte über längere Zeiträume zu dieser wichtigen Thematik

- Gewaltprävention durch Aufzeigen von Alternativverhalten in Gesprächen und Rollenspielen

8.6.2.11 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Kinder kommen von klein auf mit Medien in Berührung. Dabei lernen sie, Medien und Technik zu begreifen und damit umzugehen. Ziel ist kein Verbot, sondern der angemessene, verantwortungsbewusste Umgang mit Medien. Die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten von Medien in ihrer Lebenswelt soll den Kindern bewusst gemacht werden.

Methoden:

- Zeitungsabonnements Geolino und Bravo
- Büchereibesuche
- Bücherecke im Kinderhaus mit Sach- und Lesebüchern
- Computerzugang und Lernspiele
- CD-Player für die Kinder
- DVD-Nachmittage

9. Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse im Kinderhaus

Die Entwicklungsbeobachtung und deren Dokumentation anhand der für die Kindergärten verbindlichen SISMIK-, SELDAK- und PERIK-Bögen und freier Bögen im Hortbereich wird von den pädagogischen Fachkräften als sichtbarer Ausdruck des Bildungsverlaufs und der Bildungserfolge des Kindes während des Kita-Besuchs dargestellt. Eine fundierte Dokumentation, basierend auf systematischen und situativen Beobachtungen, ist Grundlage für die jährlichen Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Beobachten ist ein professionelles methodisches Handeln und heißt, etwas gezielt wahrzunehmen. Dabei ist es wichtig, die Wahrnehmung (sichtbares Verhalten, Situationsbeschreibung) von Interpretationen (Gefühle, vermutete Ursachen) zu trennen. In der Beobachtung der Kinder setzen unsere Mitarbeitenden bei den Stärken der Kinder an. Die Ergebnisse sind Grundlage für Fallbesprechungen im Team, Elterngespräche, Kooperation mit externem Fachpersonal und für Lehrergespräche sowie für die seit 2025 verpflichtende Teilnahme am Vorkurs Deutsch.

Beobachtungsinstrumente

- **SISMIK, SELDAK, PERIK-Bögen im Kindergarten:**
verbindliche Beobachtungsbögen zur Dokumentation der ganzheitlichen sowie der Sprachentwicklung
- **freier Bogen zur Entwicklungsbeobachtung im Kinderhort:**
Beobachtungsbögen für verschiedene Entwicklungsfelder, in denen Beobachtungen genau dokumentiert werden
- **Situationsbeobachtungen:**
spontane und gezielte Beobachtungen, die formlos dokumentiert werden bei Bedarf, wenn die Situation es verlangt oder anbietet, aber auch bei besonders auffälligen Kindern
- **Fallbesprechungen im Team:**
Austausch über einzelne Kinder, bei dem die Teammitglieder aussagekräftige Beobachtungsergebnisse zusammentragen und dokumentieren; für notwendige Distanz, Objektivität und ein besseres Verstehen der Zusammenhänge einer Verhaltensweise.

10. Erziehungspartnerschaft

Sie als Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen Ihrer Kinder. Sie prägen die kindliche Entwicklung in einem hohen Maße, vermitteln Kompetenzen, Einstellungen, Motivationen und Werte. Sie sind somit die Experten für die Entwicklung und Erziehung Ihrer Kinder.

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als Ergänzung zur Familie, und zwar insbesondere aufgrund ihres sozialpädagogischen Auftrags. Das heißt zum einen, dass sie den Kindern Erfahrungsfelder (z.B. Kontakte zu Gleichaltrigen) anbietet, die sie innerhalb der Familie nicht haben. Zum anderen bedeutet es, dass Eltern bei Fragen und Problemen in den Bereichen der kindlichen Erziehung, Sozialisation und Entwicklung Rat und Hilfe im Kinderhaus erhalten können.

Unsere pädagogische Arbeit wird dann erst wertvoll, wenn Eltern und Kita den Weg der bestmöglichen Erziehung und Förderung des Kindes gemeinsam gehen. Daher ist uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit sehr wichtig. Eltern erfahren bei uns Unterstützung und erleben Transparenz.

Grundlegend für die Erziehungspartnerschaft sind:

- regelmäßiger Austausch und Transparenz der pädagogischen Arbeit
- beidseitige Wertschätzung, Akzeptanz und Toleranz
- Erziehungspartnerschaft zum Wohl des Kindes
- offener und ehrlicher Umgang miteinander
- Kompromissbereitschaft
- Engagement und Unterstützung auf beiden Seiten
- gegenseitiges Vertrauen

10.1 Formen der Erziehungspartnerschaft und Elternbeirat

Um eine intensive Kooperation und einen regen Informationsaustausch zwischen Elternhaus und Kinderhaus zu erreichen, gibt es bei uns eine Vielzahl von Möglichkeiten, bei denen Eltern und pädagogisch Mitarbeitende gemeinsam zum Wohl des Kindes agieren:

- Aufnahme- bzw. Eingewöhnungsgespräch
- regelmäßige Entwicklungsgespräche (mind. 1x im Jahr)
- Telefonate
- Tür- und Angelgespräche
- Elterninfos und Wochenrückblick über die StayInformed App
- Informationen in der Elternecke
- Austausch über das Hausaufgaben- oder Kontaktheft im Hortbereich
- Feste und Feiern im Jahreskreis
- Elternmitmachnachmittage und -abende
- Unterstützung der Eltern in schwierigen Situationen / nach Bedarf
- jährliche Elternbefragung (durchgeführt durch das Stadtjugendamt Bamberg)
- Elternbeiratswahl zu Beginn des Kita-Jahres und regelmäßige Elternbeiratssitzungen; Unterstützung durch Beratung und Mithilfe bei verschiedenen Festen und Aktionen (z.B. Adventsmarkt, Sommerfest, Ansprechpartner für Eltern etc.)

Die Kinder im Hort kommen sehr oft alleine und verlassen den Hort am Spätnachmittag auch alleine wieder. Dadurch ergibt sich der Kontakt mit den Eltern zum Austausch von Informationen, Fragen etc. nicht immer zwangsläufig, sondern muss gezielt hergestellt werden.

10.2 Feste und Feiern

Feste und Feiern des Jahreskreises haben bei uns ihren festen Platz. Dabei ist es uns ein Anliegen, das Gemeinschaftsgefühl mit den Kindern zu erleben, den Kontakt mit den Eltern und der Kirchengemeinde zu pflegen sowie neue Kontakte zwischen Eltern zu initiieren. Neben Sankt Martin, dem Adventsmarkt in der Gartenstadt und diversen Eltern-Kind-Aktionen bildet das Sommerfest den Höhepunkt am Schuljahresende, bei dem auch Eltern und Elternbeirat aktiv mitwirken können.

Der Geburtstag eines jeden Kindes ist uns wichtig. Im Kinderhaus wird dieser gruppenintern mit Kuchen, Spielen und Liedern nach den Wünschen des Kindes gefeiert.

11. Vernetzung im Gemeinwesen

Die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist im pädagogischen Bereich von großer Bedeutung. Beratungsstellen, Fördereinrichtungen und Institutionen des Gemeinwesens (Tierarzt, Zahnarzt, Bäckerei, Apotheke, Kirche) sind im Kinderhaus eine grundlegende Plattform für Kooperationen und Öffentlichkeitsarbeit.

Die breitgefächerten Angebote unterschiedlichster Institutionen, mit denen wir zusammenarbeiten, tragen dazu bei, eine individuelle Entwicklung der Kinder zu optimieren.

Konstruktive Zusammenarbeit mit den Schulen

Im Rahmen unserer Vorschularbeit (s. Punkt 5.7) pflegen wir engen Kontakt mit der Sprengelschule und deren Lehrern. Unsere Schulbeauftragte koordiniert die Termine für die Zusammenarbeit.

Die Kinder werden neben der Sprengelschule später die unterschiedlichsten Schulen in Bamberg besuchen oder tun dies bereits. Im Rahmen unserer Hortarbeit führen wir diesen Kontakt weiter und tauschen uns regelmäßig zum Wohle der Kinder aus.

Wir verstehen uns in der Zusammenarbeit mit der Schule als unterstützende und begleitende Partner in der gemeinsamen Erziehung und Bildung. Zwischen Lehrern und Hortpersonal findet mindestens einmal pro Jahr ein Gesprächstermin statt, um sich über den aktuellen Stand der Kinder zu informieren. Auch über das Hausaufgabenheft, Telefonate oder per E-Mail erfolgt - meist bei außerordentlichen Anlässen - ein Austausch.

Angebote:

- Lehrgespräche, ggf. am *Round Table* (Erzieher, Eltern, Lehrer,..)
- JAS (Jugendsozialarbeiter der Schule)

Zusammenarbeit mit dem Jugendamt

Auch vom Jugendamt werden einige Familien begleitet und unterstützt. Wenn Eltern es wünschen und es notwendig erscheint, nehmen wir an den Hilfeplangesprächen teil. Außerdem ist das Jugendamt unsere Aufsichtsbehörde, an die wir uns bei Fragen wenden können.

Hilfsangebote:

- finanzielle Unterstützung / Beitragsübernahme benachteiligter Familien
- Unterstützung bei familiären Problemen
- Beratung bei Kindeswohlgefährdung
- Erziehungsbeistandschaft

Zusammenarbeit mit weiteren sozialen und familienunterstützenden Einrichtungen

- sozialpädagogische Familienhilfe / Erziehungsbeistände
- Bezirkssozialarbeit
- mobile Fachdienste

Vernetzung mit stadtteilinternen/städtischen Institutionen

- Zweigstelle der Stadtbücherei Bamberg
- Tierarztpraxis am Hauptsmoorwald
- Firma Greiff
- stadteigene Geschäfte
- Lesefreunde AWO
- Kirchengemeinde
- Bamberger Musikschule
- diversen Anbietern zur Schulung Selbstverteidigung und Selbstbewusstsein

Maßnahmen und fachlicher Austausch

- Arbeitskreise Bamberg
- Fachberatung durch den EvKita-Verband
- gegenseitige Hospitationen und Austausch mit anderen Kindertageseinrichtungen der Diakonie
- regelmäßige Betreuung von Praktikantinnen und Praktikanten verschiedener Ausbildungsinstitutionen (FOS, Fachakademien für Sozialpädagogik usw.)

Sowohl in der Kooperation mit der Schule als auch mit den Fachdiensten unterliegen wir natürlich den Datenschutzbestimmungen. Nur durch die vertraglich geregelte Erlaubnis der Sorgeberechtigten, sich im Rahmen der pädagogisch notwendigen Zusammenarbeit mit anderen Stellen auszutauschen, ist uns eine gute Zusammenarbeit mit diesen Institutionen möglich.

12. Zusammenarbeit im Team

Gemeinsames Planen, ein stetiger Austausch und übereinstimmendes Handeln sind wesentliche Voraussetzungen für eine gelingende Arbeit in der Kita.

In regelmäßigen Sitzungen des Gesamtteams und gruppeninternen Teams finden Planung, Reflexion und Evaluation sowie Dokumentation der pädagogischen Arbeit statt. Ein schriftliches Ergebnisprotokoll wird von allen Mitarbeitenden unterschrieben.

Eine wichtige Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist der Austausch im Team im Rahmen von Fallbesprechungen einzelner Kinder. Gemeinsam wird ressourcenorientiert, u.a. in kollegialen Beratungen, besprochen, welche Fähigkeiten des Kindes gestärkt und gefördert und welche Anreize dem Kind gegeben werden. Dieses gemeinsame Bild des Kindes unterstützt die Mitarbeitenden bei den Entwicklungsgesprächen.

Um in einem Team arbeiten zu können, braucht es eine gegenseitige Offenheit und Akzeptanz. So entsteht eine Atmosphäre, in der sich jede(r) wohl fühlt, sich gerne einbringt, konstruktive Kritik angebracht werden kann und gemeinsame Ziele erarbeitet werden können. Jährlichen Mitarbeiterausflüge und Weihnachtsessen stärken diesen Zusammenhalt.

Zur Teamfähigkeit gehört auch, Aufgaben rechtzeitig zu erkennen, Verantwortung zu übernehmen, selbstständig zu arbeiten und die Fähigkeit zur Selbstreflexion und Selbstkritik. Jährlich finden in unserem Haus zwei Planungs- und Konzeptionstage statt, jeweils vor den Sommerferien und an einem weiteren Tag während des Kitajahres. An diesen Tagen bleibt die Einrichtung geschlossen. Hier werden Termine festgelegt, Belehrungen und Sicherheitsvorschriften aktualisiert, Projekte und Feste geplant, unsere Arbeit wird reflektiert und unser pädagogisches Konzept weiterentwickelt.

Wir beschäftigen Praktikantinnen und Praktikanten aus unterschiedlichen Schularten, die in der entsprechenden Gruppe von unserem pädagogischen Fachpersonal angeleitet werden. Die Mitarbeitenden, die die Anleitung durchführen, informieren die Praktikantinnen und Praktikanten über Bereiche der einrichtungsspezifischen Rahmenbedingungen, wie beispielsweise die Arbeit mit den Kindern, Methoden, Regelungen und Absprachen, aber auch über die Gestaltung der Zusammenarbeit im Team, mit den Eltern oder über Verwaltungsarbeiten.

Alle Mitarbeitenden müssen vor Dienstantritt ein erweitertes Führungszeugnis sowie einen den Bestimmungen des IfSG entsprechenden Masernschutznachweis vorlegen. Sie unterliegen der Schweigepflicht und orientieren sich am Verhaltenskodex des Trägers zum Kinderschutz.

13. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Bei der Erfüllung unseres gesetzlichen Auftrags haben wir die Kinder und ihre Familien im Blick und sind Veränderungen und neuen Anforderungen ausgesetzt. Aktuelle fachliche Entwicklungen erfordern es, Konzepte herauszubilden und unsere Arbeitsweise ständig zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Unsere Kindertagesstätte ist ein Dienstleistungsbetrieb, bei dem sich die Qualität der sozialen Dienstleistung an den Bedürfnissen unserer Kinder und deren Familien orientiert.

Qualitätsentwicklungsmerkmale:

Die Kinder und deren Familien stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit

- Orientierung am Leitbild des Trägers
- Transparenz und Klarheit in der Organisation und Arbeitsweise
- Förderung der Motivation, Professionalität, Qualifikation und Beteiligung der Mitarbeitenden
- kontinuierliche Beurteilung der Prozesse und Ergebnisse durch unsere Familien
- Transparenz von Strukturen und Entscheidungen

13.1 Fortbildungen

Das pädagogische Fachpersonal hat sowohl das Recht als auch die Pflicht, an Fortbildungsmaßnahmen für die berufliche und persönliche Weiterentwicklung teilzunehmen. Der Besuch derartiger Maßnahmen wird im Vorfeld mit dem Träger und der Leitung abgesprochen.

Die Erstellung eines jährlichen Fortbildungsplans orientiert sich an den Vorgaben der AVR, an erarbeiteten Konzepten und Schwerpunkten der Einrichtung sowie an den Stärken und Interessen der Mitarbeitenden. Der Fortbildungsbedarf in den verschiedenen Bereichen und die Themen für die einzelnen Mitarbeitenden entstehen zum Teil auch aus den Ergebnissen der Mitarbeitendenjahresgespräche. So besuchen die Mitarbeitenden regelmäßig Fortbildungen in verschiedenen Bereichen oder es finden Inhouseseminare statt, um auf dem neuesten Stand pädagogischer Erkenntnisse und Entwicklungen zu bleiben. Die gewonnenen Informationen werden an das gesamte Team weitergegeben und gemeinsam wird evaluiert, ob und wie neue Inhalte in der pädagogischen Arbeit umgesetzt werden.

Die Teilnahme an Fortbildungen wird dokumentiert. Die Mitarbeitenden haben die Aufgabe, Inhalte und gewonnene Erkenntnisse aus Fortbildungen im Team mit Hilfe von verschiedenen Methoden und ggf. dem Einsatz von Medien anschaulich weiterzugeben. Konkrete Vorstellungen der Umsetzung in der Praxis werden dabei formuliert und von uns dokumentiert.

13.2 Mitarbeitenden-, Entwicklungs- und Probezeitgespräche

Mitarbeitenden- und Entwicklungsgespräche helfen, einen offenen und wertschätzenden Umgang miteinander zu pflegen.

Beim Mitarbeitendenjahresgespräch wird die Arbeit im Allgemeinen thematisiert. Retrospektiv wird das vergangene Jahr reflektiert, ebenso wird Rückmeldung durch Anerkennung gegeben und konstruktive Kritik angebracht. Das Mitarbeitendenjahresgespräch ist ein Motivationsgespräch zwischen Vorgesetztem und Mitarbeiter, bei welchem erreichbare Ziele und Schwerpunkte für das kommende Jahr erörtert werden. Gleichzeitig fördert das Gespräch die gegenseitige wertschätzende Zusammenarbeit. In unserer Einrichtung führt die Leitung das Gespräch regelmäßig mindestens einmal im Jahr mit jedem Mitarbeitenden durch.

Das Entwicklungsgespräch zwischen Führungskraft und Mitarbeitenden wird bei uns als ein Instrument benutzt, in dem die Beteiligten alle zwei Jahre spezifische Inhalte wie Leistungsbeurteilungen, Fort- und Weiterbildungsbedarf sowie individuelle Entwicklungsmöglichkeiten besprechen.

Bei Neueinstellungen werden innerhalb der Probezeit zwei Gespräche mit neuen Mitarbeitenden geführt, um persönliche Rückmeldung zu geben und es dem Mitarbeitenden zu ermöglichen, sich schneller im Arbeitsalltag zurecht zu finden.

Je nach Inhalt und Zielsetzung gibt es verschiedene Formen von Gesprächen, wie z. B. das Mitarbeitendenjahres-, das Entwicklungs- oder Konfliktgespräch.

13.3 Qualitätshandbuch und Basisvorgaben

Die Kindertagesstätten des Diakonischen Werks Bamberg-Forchheim e.V. entwickeln gemeinsam mit dem Qualitätsbeauftragten der Kitas des Diakonischen Werkes ein für alle Einrichtungen gültiges Handbuch mit einheitlichen fachlichen Standards. Dies und die Basisvor-

gaben des Diakonischen Werks dienen allen Mitarbeitenden, z.B. in der Einarbeitungsphase oder bei Elterngesprächen, als Orientierung in der pädagogischen Arbeit. In den internen Audits, die untereinander in den Kindertagesstätten durchgeführt werden, überprüfen wir das bisher Erarbeitete auf Aktualität und Durchführbarkeit. Das Handbuch wird periodisch und bei Bedarf aktualisiert.

13.4 Elternbefragung

Einmal jährlich wird die Zufriedenheit der Eltern mit Hilfe eines Fragebogens erfasst. Diese für die Kindertagesstätten verpflichtende Befragung wird in Bamberg zentral über das Stadtjugendamt in Zusammenarbeit mit der Universität Bamberg gesteuert. Alle Einrichtungen erhalten im Anschluss eine professionelle Auswertung. Daraus werden in der Einrichtung konkrete Maßnahmen für die pädagogische Arbeit abgeleitet. Diese Ergebnisse werden an die Eltern und den Träger weitergegeben, im Team und mit dem Elternbeirat erörtert und sind Maßstab für unsere Weiterentwicklung. Die Ergebnisse der Elternbefragung werden auf der Homepage des Kinderhauses veröffentlicht.

13.5 Öffentlichkeitsarbeit

Eine positive Medienresonanz und -präsenz ist ein wichtiges Ziel unserer Arbeit. Mit Hilfe von Pressemitteilungen und Beiträgen in sozialen Medien können wir unsere Arbeit transparent machen, Informationen über uns weitergeben, Vertrauen schaffen und unser Image pflegen. Die Öffentlichkeit will informiert werden, und wir können auf diesem Weg mit ihr kommunizieren. Unsere Konzeption wird auf der Homepage veröffentlicht und liegt in der Einrichtung aus.

13.6 Beschwerdemanagement

Das Beschwerdemanagement ist ein wichtiger Aspekt in der Qualitätsentwicklung. Es dient uns zur Unterstützung, auf Kritik, Vorwürfe und Beschwerden von verschiedenen Seiten professionell, adäquat und sachlich zu reagieren.

Wenn Beschwerden, gegebenenfalls auch in Anwesenheit einer dritten, objektiven Partei, angehört und Konflikte offen angesprochen werden, gelingt den Beteiligten häufig ein Perspektivenwechsel, der erst die Entwicklung von neuen Lösungen und eine weitere gute Zusammenarbeit ermöglicht.

Beschwerden und Kritik werden von uns sehr ernst genommen und als Chance zu ständiger Optimierung und Verbesserung gesehen. Dabei achten wir im Hinblick auf die Kinder und Jugendlichen auf alters- und entwicklungsgerechte Methoden im Umgang mit Beschwerden.

Beschwerdeebene	Ebene Ansprechpartner von oben nach unten ↓ (falls keine Klärung möglich)	Verfahrensweise /Methoden
Träger	Leitung↓ Personal	offenes Gespräch
Eltern	Elternbeirat↓ Personal↓ Leitung↓ Träger	<u>grundsätzlich:</u> Elternbefragung des Jugendamts offenes Gespräch Beschwerdeformular

Kinder	Kinder↓ Personal	<u>grundsätzlich:</u> Kinderbefragung offenes Gespräch Meinungsbriefkasten Gesprächsrunde / Kinder- konferenz
Erzieher/in	Personal↓ Leitung↓ Träger	offenes Gespräch Dienstbesprechung Mitarbeitendengespräch Konflikt-/Kritikgespräch Mitarbeitervertretung

Auch der Elternbeirat hat für Belange aus der Elternschaft immer ein offenes Ohr und ist auf seiner eigenen E-Mailadresse erreichbar.

Auf Anfrage erhalten Eltern von uns auch ein Beschwerdeformular, welches dann mit den jeweiligen Mitarbeitenden bzw. im Team und im Anschluss mit den Erziehungsberechtigten zeitnah und lösungsorientiert besprochen wird.

Alle Gespräche werden schriftlich protokolliert. Eltern und Kindertagesstätte erhalten im Anschluss jeweils ein Exemplar.

Bei jeder Beschwerde / jedem Anliegen gilt:

- Jede Beschwerde wird von uns ernst genommen.
- Wir nehmen eine professionelle Distanz auf Sachebene ein.
- Wir vereinbaren Termine und planen ausreichend Zeit ein.
- Wir geben genug Freiraum für das Anliegen / die Beschwerde.
- Gemeinsam suchen wir nach Kompromissen und positiven Lösungen.
- Inhalte und Ergebnisse werden immer schriftlich dokumentiert (Protokoll).
- Nach dem Eingang einer Beschwerde erfolgt eine zeitnahe Rückmeldung.

14. Nachwort

Die vorliegende Konzeption dient als Grundlage zur Qualitätssicherung unserer Einrichtung und wird regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.

Literatur

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Kinder und Jugendhilfe. Achtes Buch Sozialgesetzbuch, Berlin 2007.
- Die pädagogische Konzeption in Tageseinrichtungen für Kinder. Fachliche Impulse und Literaturhinweise. Stand 2009.
- Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG). Abrufbar unter <http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/baykibig/>
- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München. Beltz Verlag: Weinheim Basel.
- https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/FT_haug_schnabel_2011.pdf, Zugriff 09.12.2025
- <https://www.pro-kita.com/paedagogik/konzepte/was-heisst-windelfrei-der-richtige-umgang-mit-den-ausscheidungsbeduerfnissen-eines-kindes/>; Zugriff 09.12.2025